Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 9. **Kamen, Freitag, den 20. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Ueber den Unfall des „U 3“

machte in der Donnerstagsitzung der Budgetkommission des Reichstags Staatssekretär v. Tirpitz eingehende Mitteilungen. Im ersten Teil derselben gab er erschöpfende technische Darstellungen. Das Unglück entstand dadurch, daß durch den Schieber des hinteren Ventilationsmastes, der diesen gegen das Boot abschließt, aus bisher unaufgeklärter Ursache Wasser in schnell steigender Menge in den Maschinenraum eindrang. Die Leute mußten daher in die Zentrale zurückgehen. Infolge Kurzschlusses gerieten dann einige Hartgummikästen in Brand, auch entwickelten sich Chlordämpfe, wodurch die Lage kritisch wurde. Der Kommandant befahl nun, daß die Mannschaften noch weiter nach vorn gehen sollten, und ging selbst in den Turm, um den Mannschaftsraum über Wasser zu heben, wodurch er selbst mit seinen zwei Genossen sich unter die Wasserlinie setzte.

Der Staatssekretär führte dann wörtlich weiter aus: „Durch die Torpedolancierrohre wurden dann die im Torpedoraum befindlichen 28 Leute gerettet. Da das Schott zwar wasserdicht, aber nicht gasdicht ist, hatten sie unter den durch das Schott nachdringenden Dämpfen zu leiden gehabt. Sie haben sich nur dadurch so lange halten können, daß ihnen durch den vorgesehenen Notluftanschluß Luft von außen durch die Rettungsmannschaften zugeführt wurde und sie die im Unterseeboot befindlichen Mittel für Lufterneuerung in vollem Maße ausnutzten. Bei der Rettung zeichneten sich, wie schon gemeldet, Oberleutnant zur See Valentiner, Torpedobootsmannsmaat Heinrich und Torpedoheizer Gießner aus, die in das Boot hineinkrochen und den zum Teil erschöpften Kameraden behilflich waren, durch das enge Rohr das Boot zu verlassen.

Inzwischen war festgestellt, daß sich der Kommandant, der Wachoffizier und der Rudergänger im Kommandoturm befanden. Mit diesen wurde eine Verständigung hergestellt und aufrechterhalten, durch beschriebene Tafeln, die vor die über Wasser ragenden Sehrohre gehalten wurden. Antwort erfolgte durch Bewegen der Sehrohre entsprechend den Zeichen des Morsesystems. Der Versuch, dem Turm Luft durch die Sehrohre zuzuführen, gelang nicht, da die Insassen des Turmes den unteren Verschluß der Sehrohre nicht zu öffnen vermochten. Die Antworten über das Befinden lauteten zunächst gut, später ungünstiger, so daß höchste Eile geboten schien. Infolgedessen sollte versucht werden, mit Hilfe der schon eingeschäkelten Takel eines zweiten herangekommenen Werftkranes das Hinterteil des Bootes so weit zu heben, daß der mittschiffs gelegene Turm über Wasser kam. Hierbei brachen die um das schwere vollgesogene Hinterschiff gelegten Hebestroppen zweimal, so daß nunmehr um 6 Uhr 30 Minuten abends nichts übrig blieb, als das Boot nun auch vorne auf den Grund zu senken und mit Hilfe des Vulkan horizontal zu heben.

Dies gelang um 4 Uhr 35 Minuten morgens. Der Turm war trocken und von giftigen Gasen frei. Alle drei Insassen, Kapitänleutnant Ludwig Fischer, Leutnant zur See Kalbe und Torpedomatrose Rieper, wurden vorgefunden, wie sie auf ihrem Posten in ruhiger Haltung bis zum Schluß ausgehalten hatten. Das Benehmen der ganzen Besatzung war mustergültig. Die zuerst geretteten Leute beteiligten sich ohne weiteres an den Rettungsarbeiten. Wenn es auch nicht gelungen ist, alle Leute der Besatzung zu retten, so ist doch die Rettung von achtundzwanzig Mann und die Bergung des Bootes mit großer Freude und Genugtuung zu begrüßen. Alle an den Bergungsarbeiten Beteiligten haben in zwanzigstündiger angestrengtester und aufopferungsvollster Arbeit ihr Bestes getan, um das Leben der gefährdeten Kameraden zu retten.“

—at—

Deutsches Reich.

Der Kaiser und Prinzregent Luitpold. Der Kaiser hat aus Anlaß der von dem Prinzregenten Luitpold am 40. Jahrestage der Gründung des Deutschen Reiches an die höchsten Reichsbeamten verliehenen Ordensauszeichnungen den preußischen Gesandten beauftragt, dem Prinzregenten „für dieses neue Zeichen vaterländischer Empfindung“ wärmsten Dank zu übermitteln.

Der Kaiser empfing Donnerstag vormittag das Präsidium des preußischen Herrenhauses, vertreten durch den Zweiten Vizepräsidenten Wirklichen Geheimen Rat Dr. Frhrn. v. Landsberg-Steinfurt, und das Präsidium des preußischen Abgeordnetenhauses.

Die ersten Kritiken zum Privatversicherungsgesetz lassen sich bereits in der Presse vernehmen. Sie sind dem Entwurf nicht sonderlich günstig gestimmt. So schreibt der gemäßigt liberale „B. B.-C.“: „Der Entwurf hat im allgemeinen enttäuscht. Zunächst wird die unklare Fassung des § 1 getadelt, aus dem nicht klar genug hervorgehe, welche Angestellten unter das Gesetz fallen. Ferner sind die Beitragsleistungen für die Minderbemittelten viel zu hoch bemessen und die Renten erreichen nicht diejenige Höhe, auf die man in den Kreisen der Angestellten gerechnet hatte. Im Durchschnitt betragen sie nur 30 Prozent des Durchschnittsgehaltes, dazu kommt, daß die Altersgrenze mit 65 Jahren zu hoch gegriffen ist. Nimmt man an, daß ein Angestellter mit 1500 ℳ Gehalt seine Laufbahn beginnt und allmählich ein Höchstgehalt von 3600 ℳ erreicht, so zahlt er in den ersten Jahren pro Jahr 57 ℳ, später bei Gehaltssteigerungen 70—80 ℳ, in älteren Semestern 100—120 ℳ. Durchschnittlich wird er in 40 Jahren 3500 ℳ gezahlt haben, die gleiche Summe seine Chefs. Hierfür erhält er eine Rente von rund 900 bis 1000 ℳ pro Jahr nach Vollendung des 65. Lebensjahres. Seine Witwe wird selten mehr als 600 ℳ pro Jahr erhalten können, meistens bedeutend weniger. Die Beiträge sind für viele zu belastend und die Renten dafür zu klein. Bedenken erregt auch die hohe Belastung der Arbeitgeber, die 50 Prozent zusteuern müssen. Dieser Zwang kann sehr leicht auf die Gehaltsgestaltung einen wesentlichen Einfluß ausüben, da er den Etat eines großen Hauses ungebührlich belastet. Was den Angestellten auf der einen Seite gewährt wird, nimmt man ihnen dann auf der anderen Seite. Der Entwurf wird zum mindesten einer gründlichen Umarbeitung bedürfen.“ Und auch die rechtsstehende „Staatsb.-Ztg.“ schreibt am Schluß einer eingehenden Würdigung: „Alles in allem muß gesagt werden, daß die Privatangestellten nach der jahrelangen Vertröstung erwarten durften, daß ihre Belangschaften günstiger wahrgenommen wurden, als es im Gesetzentwurf geschieht.“

Zur Frage der Reichstagsneuwahlen schreibt die „Nat.-Ztg.“: „In Regierungskreisen rechnet man, entsprechend den Andeutungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“, mit einer Herbstsession des Reichstags, falls es nicht gelingt, den reichhaltigen Arbeitsstoff bis zum Juli zu erledigen. Bis jetzt läßt sich noch nicht übersehen, ob die wichtigen Vorlagen, die bereits den Reichstag beschäftigen oder ihm im Laufe der Session zugehen, alle zur Verabschiedung kommen werden, da bei etwaigen unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten die Regierung in die Lage kommen könnte, die eine oder andere Vorlage zurückzuziehen. Das ist in den letzten Tagen von amtlicher Stelle schon erklärt worden. Von der mehr oder weniger glatten Erledigung der gesetzgeberischen Arbeiten wird es abhängen, ob eine nochmalige Tagung des Reichstags im Herbst notwendig wird oder nicht. Je nachdem würden dann die Neuwahlen im Oktober oder November vorgenommen werden.“

Die Warenhäuser im Lichte der Presse. In einer der letzten Handelsbeilagen des „Berl. Tagebl.“ äußert sich Dr. Pinner über die Warenhausgründungen u. a.: „Das frische Geld, das der Fürstentrust in seine Warenhausengagements wohl oder übel stecken mußte, wenn er das alte Geld noch einmal wiedersehen wollte, war nur eine Konsequenz bisheriger Geschäfte, die die Herren jetzt vielleicht lieber nicht entriert zu sehen wünschten, die sie aber nach Lage der Sache nun durchhalten müssen. Sie werden sich vielleicht sagen, daß fast kein einziges Berliner Warenhaus von Anfang an rentabel war, daß fast alle jahrelang ringen mußten, um über den Berg zu kommen, und daß wohl jedes einzelne seinen kritischen Moment hatte. Nur sind die persönlichen und sachlichen Kämpfe in früheren Fällen nicht mit solcher Erbitterung geführt worden, wie in der letzten, zweifellos an Hypertrophie (Uebersättigung) leidenden Periode des Warenhauswesens, in dem einer der Konkurrenten dem anderen sowohl im Kleinkrieg besonders vorteilhafter oder vorteilhaft scheinender Angebote als auch mit der Wucht großzügiger Baustrategie zu schlagen versucht.“ Die „Staatsb.-Ztg.“ bemerkt dazu: „Also man sieht, künstliche, mit dem Schraubstock des Großkapitals in Gang gebrachte Gründungen sind die Warenhäuser. Das Passagekaufhaus z. B. ist mit 18,5 Millionen Mark beliehen (4,5 Millionen Mark Deutsche Hypothekenbank A.-G., 8 Millionen Mark Deutsche Treuhand A.-G., 1,3 Millionen Mark Berliner Terrain- und Bau-A.-G., 1 Million Mark Geh. Rat Woog, 3,7 Millionen Mark Berliner Terrain- und Bau-A.-G.).“ Und „Der Mittelstand“, das Organ des Zentralverbandes, erklärt, daß, wenn man der Ursache der Entstehung der Warenhäuser und Filialgeschäfte nachgehe, sich ergebe, daß das Großkapital in ihm eine neue Art der Betätigung suche, im allgemeinen zeige aber das Großkapital eine mittelstandsfeindliche Tendenz, denn überall, wo es seinen Fuß einsetze, beginne der Mittelstand zu weichen und würde teilweise ganz verdrängt.“

Ein akademischer Streik. Ein Gesuch des Lehrkörpers der Tierärztlichen Hochschule in Hannover um Einführung des Rektorats anstatt des bisherigen Direktorats durch den Landwirtschaftsminister ist soeben abgelehnt worden. Infolgedessen beschloß die Studentenschaft dieser Hochschule Mittwoch abend in einer zahlreich besuchten Versammlung den Besuch sämtlicher Vorlesungen und Uebungen von Donnerstag ab als Protest gegen diesen Bescheid einzustellen.

Wirtschaftliche Besserstellung der Reichsbeamten. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat im Reichstage den Antrag eingebracht, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, noch in der gegenwärtigen Reichstagstagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den 1. den Witwen und Waisen der vor dem 1. April 1908 verstorbenen Reichsbeamten eine angemessene Erhöhung der Witwen- und Waisengelder gewährt wird, 2. die Ruhegehälter der vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzten Reichsbeamten angemessen erhöht werden.

Zur elsaß-lothringischen Verfassungsfrage hat der Zentrumsabgeordnete Hauß (Elsässer) kürzlich eine Rede gehalten, in der er für Elsaß-Lothringen einen unabhängigen, vom Bundesrate auf Lebenszeit zu wählenden Regenten verlangte. — Ueber die Zeiten eines Wahlfürstentums sind wir indessen erfreulicherweise hinaus!

Ausland.

„Calais-Kiel“.

Der Pariser „Eclair“ bringt über den Unfall des deutschen Unterseeboots einen „Calais-Kiel“ betitelten Artikel, in dem es heißt: Drei Seeleute sind in Kiel ums Leben gekommen, aber 27 sind gerettet worden. Die Schnelligkeit und der Erfolg der Rettungsarbeiten müssen bei den Admiralitäten der ganzen Welt großen Eindruck machen. Geben wir unserer Flotte mindestens das, was Deutschland der seinigen ohne Zögern und ohne falsche Sparsamkeit bewilligt hat.

Zu den Winzerunruhen in Frankreich.

Wie aus Epernay gemeldet wird, haben Mittwoch abend in Ventreuil, wo der Staatsanwalt auf dem Bürgermeisteramt mehrere Zeugen über die von den Winzern in Damery begangenen Plündereien vernahm, lärmende Kundgebungen stattgefunden. Als sich das Gerücht verbreitete, daß zwei Winzer verhaftet werden sollten, schlug die Menge die Fenster des Saals ein, in dem das Verhör stattfand, und schoß mehrere Böller ab, um die Winzer der Umgegend zu alarmieren. Erst als sich der Staatsanwalt entfernte, ohne Verhaftungen vorgenommen zu haben, zog die Menge wieder ab.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der im vierten Wahlbezirk des Regierungsbezirkes Oppeln erfolgten Landtagsersatzwahl wurden 367 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf Peter, Pfarrer in Gleiwitz (Zentrum), entfielen.

Der Direktor der Kriminalsachen im französischen Justizministerium hat einer Abordnung des Komitees zur Befreiung Durands erklärt, der Justizminister habe in Rouen eine neue Untersuchung in Sachen Durand eröffnen lassen.

Die ausständigen Gasarbeiter in Lissabon haben den Minister Machado um seine Vermittlung bei der Gasgesellschaft gebeten.

2000 Arbeiter am Wasserwerk in Barcelona sind in den Ausstand getreten.

Der jungtürkische Abgeordnete Arif Ismet, Vorsitzender der Sanitätskommission, der unlängst in der türkischen Deputiertenkammer eine erregte Auseinandersetzung mit dem Minister des Innern gehabt hatte, erlag während der letzten Sitzung der Kammer einem Herzschlag.

Aus Paraguay eingetroffene Nachrichten aus amtlicher Quelle besagen, der Kriegsminister der Republik Paraguay habe den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Republik zum Rücktritt gezwungen; er selbst habe die Präsidentschaft übernommen und ein neues Kabinett gebildet.

Columbianische Truppen unter General Gamboa haben das Gebiet des Yapuraflusses besetzt und sind in peruanisches Gebiet eingedrungen. Man befürchtet ernste Verwicklungen.

Deutscher Reichstag.

110. Sitzung. § Berlin, 19. Januar.

Der Reichstag setzte seine überaus mühsame und verwickelte Arbeit bei der zweiten Lesung des Zuwachssteuergesetzes heute fort. Besonders gründlich wurde die Frage des Abzugs der Zinsen behandelt. Die Kommission hat bekanntlich einen Unterschied gemacht zwischen land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken auf der einen und städtischen Grundstücken auf der anderen Seite und bei den letzteren wieder unterschieden zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken. Bei den ländlichen Grundstücken soll mit Rücksicht darauf, daß es sich hier in der Regel nicht um Spekulationsobjekte handelt, ein höherer Zinsabzug zulässig sein als bei städtischen, und zwar in Höhe von 2½ Prozent. Bei städtischen Grundstücken soll nach den Vorschlägen der Kommission der Abzug, soweit es sich um Bauplätze handelt, zwei Prozent und bei bebauten Grundstücken ein Prozent betragen. Dieser Abzug soll aber um die Hälfte verringert werden, wenn das fragliche Grundstück nicht länger als fünf Jahre in der letzten Hand war. Die zu diesem Punkte vorliegenden Anträge verfolgten zum Teil den Zweck, der Baupekulation, die in Erwartung eines Steigens der Preise Grundstücke unbebaut liegen läßt, dadurch entgegenzutreten, daß, wie es das Zentrum vorschlug, der Zinsabzug einheitlich festgelegt werden sollte, einerlei, ob es sich um Bauplätze oder bebaute Grundstücke handelt. Dieser Antrag wurde deshalb abgelehnt, weil das Zentrum durchweg einen zweiprozentigen Zinsabzug einführen wollte, wodurch die Erträgnisse der Zuwachssteuer doch gar zu weit herabgemindert werden würden. In derselben Richtung lag ein anderer Antrag, der, inhaltlich etwa gleich, von Nationalliberalen, Zentrum und Konservativen eingebracht war und den Anreiz zur Bautätigkeit dadurch geben will, daß, auch wenn es sich um einen kurzfristigen Besitz handelt, also das Grundstück schon innerhalb 5 Jahren zum Verkauf kommt, der Zinsabzug doch in voller Höhe gestattet sein soll, wenn das Grundstück innerhalb dieser Zeit bebaut worden ist. Dieser Antrag wurde angenommen und ebenso ein von den Nationalliberalen gestellter Vermittlungsantrag, der die Differenzierung zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken verkleinert, indem der zulässige Abzug bei bebauten Grundstücken von 1 auf 1½% erhöht wurde. Lebhafte Anfechtung fand eine Vorschrift der Kommissionsvorlage, wonach bei Parzellierungen innerhalb zweier Jahre der bei einer Parzelle etwa erlittene Verlust auf die Wertsteigerung bei andern Parzellen aufgerechnet werden kann. Die Mehrheit folgte aber einem Vorschlage des Abg. Cuno und erweiterte noch die Frist um ein Jahr. Bei einem weiteren Punkte der Verhandlung geriet man sogar in scharfer Parteipolemik aneinander. Von freisinniger Seite war beantragt worden, die Propagandaposten abzugsfähig zu machen, und ein unnötiger Ausfall des Abg. Raab gab dem Abg. Cuno Anlaß, die Soxlethschen Angriffe in Sachen der Kalipropaganda in die Er-

örterung zu ziehen. Was der Abg. Roesicke geschmacklos erklärte. Der Antrag selbst wurde für die zweite Lesung zurückgezogen, desgleichen ein Antrag Vogel, der für Bergwerke die Berechnung nach dem gemeinen Wert einführen wollte. Die Beratung des Entwurfs soll morgen zu Ende geführt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung.)(Berlin, 19. Januar 1911.

Am heutigen Donnerstag kam die volksparteiliche Interpellation wegen angeblicher Uebergriffe der Landräte zur Besprechung, die vom Abg. Lippmann ausführlich begründet wurde. Er forderte das hohe Haus auf, mit ihm eine kleine Reise durch Preußens Gefilde zu machen, und erörterte dann lang und breit die einzelnen Fälle, die in den letzten Monaten ihren Weg durch die Presse gefunden haben. Die Landräte mißbrauchten ihre Stellung, um einseitig agrarisch-konservative Politik zu treiben. Das Volk verliere das Vertrauen zur Gerechtigkeit. Der neue Minister des Innern v. Dallwitz beantwortete die Interpellation. Er wies den Vorwurf, daß bei der Besetzung der höheren Verwaltungsstellen gewisse Kreise von Staatsbürgern bevorzugt würden, zurück. Nur etwa der dritte Teil der Landräte z. B. entstamme den landwirtschaftlichen Kreisen. Auch der Minister ging die einzelnen Fälle durch: den Fall des Landrats Dr. Schröder in Berleburg, die Vorgänge in Labiau-Wehlau, den Fall Becker. Wenn in letzterem Falle von einem Verfolgten die Rede sein solle, so war es der Landrat, nicht umgekehrt. Der Minister schloß, daß ihm irgendwelche Tatsachen nicht bekannt worden seinen, die besondere Maßnahmen rechtfertigen würden, um einseitigen politischen Uebergriffen der Landräte entgegenzutreten. Die Besprechung der Interpellation wurde einmütig beschlossen. Der Konservative von Hennigs-Techlin ging nochmals die einzelnen Fälle durch und wies nach, daß bei all den Angriffen auf die Landräte bei näherer Prüfung nichts übrig bleibe. Herr Becker-Bartmannshagen sei ein Querulant, dem sicherlich kein Unrecht geschehen sei. Am Freitag soll die Debatte über die Landräte weitergehen.

Hof und Gesellschaft.

Das Fest des Schwarzen Adlerordens fand am Mittwoch im Berliner Königlichen Schlosse unter den üblichen Zeremonien statt. In den Orden aufgenommen wurden die beiden neuen Ritter des Ordens, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und General der Kavallerie v. Deines durch den Kaiser. Abends fand im Elisabethsaal des Schlosses eine Tafel für die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens statt.

Der Kaiser als Ehrendoktor der Prager Universität. Die Genehmigung des Kaisers Franz Joseph zur Ernennung des Deutschen Kaisers zum Ehrendoktor der Prager deutschen medizinischen Fakultät wird in den nächsten Tagen in Prag eintreffen. Die Promotion des Kaisers wird alsdann im Königlichen Schlosse zu Berlin nach Prager Ritus vollzogen werden. Zu diesem Zwecke werden sich gegen Mitte Februar der Rektor der deutschen Universität Prof. Dr. Grünert, der Dekan der medizinischen Fakultät Hofrat Prof. Dr. Ritter v. Jaksch und der Antragsteller Prof. Dr. Hering, der als Promotor fungieren wird, nach Berlin begeben.

Die Kronprinzessin in Aegypten. Die Kronprinzessin besuchte am Mittwoch die Totenstadt Sakkara unter Führung von Mr. Ruibell. Die Ankunft in Kairo erfolgte um 4 Uhr nachmittags. Die Kronprinzessin, die sehr wohl aussah, äußerte sich hochbefriedigt über den Verlauf der Reise. In Kairo will die Kronprinzessin, bis 1. Februar bleiben. Für den 21. d. M. ist ein Besuch in Koubbeh bei der Gattin des Khediven vorgesehen.

Aus der Reichshauptstadt.

Fehde zwischen Magistrat und Stadtverordneten in Wilmersdorf. Als die Wilmersdorfer Stadtväter am Mittwoch ihre Sitzung begannen, wurden sie von dem Stadtverordnetenvorsteher Regierungsrat a. D. Dr. Leidig durch die Mitteilung überrascht, daß der Magistrat gegen ihn — Dr. Leidig — Strafantrag wegen Beleidigung gestellt habe. Die Beleidigung wurde darin erblickt, daß der Vorsteher nach einer geheimen Sitzung am 14. d. M. äußerte, die Erklärungen der Magistratskommissare in jener Sitzung seien „wie ein Geschnatter von Gänsen" gewesen. Dr. Leidig erklärte hierzu, er habe einen ähnlichen, auch seiner Meinung nach zweifellos formell beleidigenden Ausdruck gebraucht, weil sich eines großen Teiles der Stadtverordnetenversammlung eine tiefe und starke Erbitterung über das Verhalten des Magistrats bemächtigt habe. Ueber den Streit und seine Folge will die Stadtverordnetenversammlung demnächst debattieren. — Zweifellos ist der Vergleich eines hohen Magistrats mit Gänsen eine sehr schwere Beleidigung. Wenn Dr. Leidig wenigstens noch „Gänsriche" gesagt hätte, das wäre doch noch etwas leichter zu ertragen gewesen für die Magistratsherren.

Aus aller Welt.

Das große Los um ein Frühstück verscherzt. Ein seltenes Pech hatte ein Maurer, der mit Kollegen zusammen in Groß-Umstadt arbeitete. Sie kauften zusammen ein Los der hessischen Staatslotterie in der Hoffnung, einen recht fetten Gewinn davonzutragen. Einige Tage vor der Ziehung reute aber einen der Losteilnehmer das dafür ausgegebene Geld und er bot sein Zehntellos den Arbeitskollegen zum Kaufe an. Niemand wollte aber so recht anbeißen, bis sich schließlich ein Kamerad fand, der den Anteil für ein Frühstück, bestehend in leckeren Schweinsrippchen, erstand. Ein paar Stunden später kam eilends ein Bote des Lotteriekollekteurs, bei dem die Maurer spielten, und teilte ihnen freudestrahlend mit, daß das Los mit dem großen Gewinn von 200 000 ℳ und der Prämie von 300 000, zusammen also mit 500 000 ℳ gezogen worden sei. Auf jeden der Maurer entfielen also 50 000 ℳ. Man kann sich also die Verzweiflung des armen Teufels denken, der die 50 000 ℳ um ein paar Schweinsrippchen dahingegeben hatte. Es war nur ein gelinder Trost für ihn, als der glückliche Gewinner der beiden Zehntellose, der also 100 000 ℳ heimträgt, ihm erklärte, er wolle ihm 2000 ℳ von seinem Gewinn abgeben.

Der Mädchenmord in Darmstadt aufgeklärt? Der Mörder, dem die neun Jahre alte Susanne Traub in Darmstadt zum Opfer gefallen ist, wurde in der Person des Möbeltransporteurs Heß, der in dem gleichen Hause wie die Ermordete wohnte, ermittelt. Er soll an dem Mordtage das Kind zu einem kleinen Auftrag weggeschickt haben, und zwar an jenem Nachmittag ganz allein von allen Hausbewohnern. Hierzu kommt noch, daß die Leiche in dem zur Heßschen Wohnung gehörigen Bodenverschlage aufgefunden wurde. Heß ist schon wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft.

Eine Weinschlacht. In Damery (Frankreich) hat eine große Zahl von Winzern den Weinkeller des Champagnerweinhändlers Périer vollständig ausgeplündert. Die Winzer zerbrachen 70 000 Flaschen Champagner, sie stürzten die Weinfässer um, schlugen ihnen den Boden aus und zerstörten alle Werkzeuge. Auch ein Rollwagen mit einer Ladung von 2500 Flaschen Champagner wurde geplündert und der Wein in die Marne gegossen. Die Unruhen sind darauf zurückzuführen, daß der Inhaber der von der Volkswut betroffenen Champagnerfirma Périer allgemein der Weinfälschung beschuldigt wurde.

Trauer im Hause des Exsultans Abdul Hamid. Die erste Favoritin Abdul Hamids ist letzter Tage infolge Zuckerkrankheit und eines Herzleidens verschieden. Ihr Begräbnis gab Anlaß zu dem Gerücht, Abdul Hamid selbst sei gestorben, weshalb der Korpskommandant sofort ein Rundschreiben erließ, das den Sachverhalt klarstellte. Abdul Hamid war sehr niedergeschlagen und begleitete den Sarg bis zu dem Tor seiner Villa. Die Bevölkerung der Stadt wußte nichts von dem Todesfall.

Kurze Inlands-Chronik.

Ergebnis der Volkszählung in Sachsen. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Volkszählung hat das Königreich Sachsen rund 4 797 700 Einwohner gegen 4 508 600 im Jahre 1905. Das bedeutet also eine Vermehrung um 6,41 Prozent.

Drei Opfer von Kohlengas. Auf dem Gute Gayen bei Bramstedt (Kreis Segeberg) sind drei kleine Kinder eines Arbeiters im Alter von ein, zwei und vier Jahren in Abwesenheit ihrer Eltern durch Kohlengas erstickt.

Liebesdrama. In seiner Wohnung in der Glücksstraße zu München hat der 26jährige Studierende der Nationalökonomie Kanert aus der Schweiz seine 18jährige Geliebte, die Kellnerin Oertel, und sich selbst erschossen.

Bergwerksunglück. Auf der Zeche „Königsberg" bei Oberhausen wurden drei Bergleute verschüttet; einer war sofort tot, die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Der Stiefvater als Sittlichkeitsverbrecher. In Zeulenroda (Thüringen) erschoß der 49 Jahre alte Hilfsarbeiter Weber, der zu seiner 16jährigen Stieftochter in Beziehungen getreten war, aus denen ein Kind hervorging, die Mutter, das Kind und dann sich selbst.

Kurze Auslands-Chronik.

Zum belgischen Bergarbeiterstreik. Trotzdem die Delegierten der ausständigen Bergarbeiter in der Provinz Lüttich die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen hatten, ist, wie „XX. Siècle" erklärt, ein neuer Konflikt ausgebrochen, weil die Grubenbesitzer nicht alle nach Inkrafttreten des Gesetzes über den Maximalarbeitstag getroffenen Anordnungen rückgängig machen wollen.

Landung eines Fliegers auf einem Kreuzer. Der Flieger Ely stieg in San Francisco mit einem Curtißschen Doppeldecker südlich der Stadt nach dem vor San Francisco liegenden Kreuzer „Pennsylvania" auf, wobei es ihm gelang, auf dem Deck des Kreuzers glatt zu landen.

Zum belgischen Bergarbeiterstreik. Die Bergarbeiter des Bezirks Lüttich beschlossen die Fortsetzung des Ausstandes, da einige Grubenbesitzer die Annahme ihrer Bedingungen verweigern. Die Einigungsverhandlungen dauern indes fort.

Die Schneeverwehungen in Spanien. Die Eisenbahnverbindungen in Spanien sind wiederhergestellt mit Ausnahme der Linien Segovia—Avila, deren Strecken noch immer durch Schnee und Dammrutschungen unterbrochen sind. Der aus Paris gekommene Südexpreß liegt immer noch in Avila fest.

Ein französischer Leutnant erschossen. Aus Brazzaville (Franz.-Kongo) wird gemeldet, daß ein eingeborener krankgemeldeter Schütze, der zuerst vom Korporal, dann von dem Leutnant der Kolonial-Infanterie Dulac zu einer Arbeitsleistung aufgefordert wurde, letzteren erschossen hat.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm und der Französische Krieg. In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Daheim" veröffentlicht Generalmajor z. D. Graf Richard Pfeil anregende Erinnerungen aus dem Deutsch-Französischen Kriege. Darin wird ein Brief abgedruckt, den der jetzt regierende Kaiser als zwölfjähriger Prinz, also vor 40 Jahren, an den Obersten v. Boehn nach Versailles gerichtet hat. Der Brief lautet:

Mein lieber Oberst! An meinem Geburtstag habe ich viele schöne Sachen bekommen, aber das schönste von allen den Geschenken ist doch das zertrümmerte Geschoß, welches Sie mir geschenkt haben. Es ist diese mächtige Granate ja ein ganz schreckliches Ding, und welchen Schaden muß es stiften, wenn es ganz vollständig ist, und wenn es in der Luft dahergesaust kommt, niederfällt und platzt, muß es ja einen furchtbaren Lärm geben. Ich habe einen sehr großen Schrecken bekommen, als ich diese Granate sah, und mit Entsetzen wurde ich erfüllt, wenn ich mir sagte, daß diese Zuckerhüte auf unser teueres Regiment und auf unsere braven lieben Landsleute geschossen und geworfen werden. Doch Gott sei Dank geschieht dieses nicht mehr. Denn es ist ja jetzt ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand geschlossen, und hoffentlich kommt es nicht wieder zum Kampfe. Dann kommen Sie mit dem braven Regiment ruhmgekrönt zu uns zurück. Wie werde ich mich freuen, Sie alle wieder zu begrüßen.

Als ich von St. Privat und Le Bourget und nochmals Le Bourget hörte, wäre ich, trotz des großen Schreckens, gern erwachsen gewesen, um dabei zu sein.

Ueberhaupt möchte ich alles mit dem Regiment mitgemacht haben.

Es ist ein großer Trost für mich, zu wissen, daß keiner von ihnen mehr totgeschossen wird.

Ich danke Ihnen viele tausend Mal dafür, daß Sie so freundlich gewesen sind, an mich zu denken und mir dieses Andenken an diese schwere Zeit durch Graf Finckenstein und den Feldwebel überreichen ließen. Leben Sie recht wohl, Herr Oberst, Gott möge Sie und das Regiment beschützen und ferner leiten.

Bitte, danken Sie Ihren Herren Offizieren für die Aufmerksamkeit, die sie mir erwiesen haben.

Meine Mama läßt Sie herzlichst grüßen.

Ihr sehr ergebener
Wilhelm, Prinz von Preußen,
Sek.-Leut. im 1. G.-R. z. F.

Berlin, 2. 2. 71.

Der kleinste Lenkballon. Der schwedische Ingenieur Faßmann hat einen Lenkballon konstruiert, der nur 37 Meter lang ist und sechs Meter Durchmesser hat. Er braucht zu seiner Füllung nur etwa 800 Kubikmeter Gas und ist bei einem Eigengewicht von nur 450 Kilogramm — „Zeppelin VI" wiegt mit Bemannung ca. 16 000 Kilogramm — bei weitem der kleinste Lenkballon der Welt. Er ist unstarren Systems und hauptsächlich für militärische Zwecke berechnet. Besonders soll aber die russische Regierung sich für den Ballon interessieren. Die in der vergangenen Woche angestellten Versuche, den Ballon aufsteigen zu lassen, sind bisher jedoch an verschiedenen Konstruktionsmängeln gescheitert, die sich vielleicht aber noch beseitigen lassen.

Bismarck und Bleichröder. Eine Erinnerung, die das Verhältnis Bismarcks zu Bleichröder beleuchtet, erzählt Geh. Sanitätsrat Dr. Zwingenberg in der „Kreuzzeitung": „Es war der 1. April 1884, der Geburtstag des Fürsten. Wir saßen an der Frühstückstafel, der Fürst obenan rechts, neben ihm die Fürstin, dann Rottenburg, dann Rantzau. Links neben dem Fürsten saß ich, dann Herbert, endlich Bill am Ende der Tafel, seinem Vater gegenüber. Andere waren im Zimmer nicht anwesend, auch kein Diener. Im Laufe der Unterhaltung kam ein Diener (Pippow, später gestorben als Königlicher Kastellan des Schlosses Bellevue in Berlin) aus dem Vorzimmer mit einem großen silbernen Tablett, auf dem ein vollständiges großes Teeservice, alles aus Silber, aufgestellt war, und stellte sich damit stillschweigend zwischen der Fürstin und dem Fürsten auf. Dieser wandte sein Haupt halb nach rechts, sah auf das Tablett und fragte den Diener: „Von wem ist das?" — Der Diener: „Von Bleichröder". — Der Fürst: „Sagen Sie, man wäre zu arm, um das zu kaufen". Schweigend verschwand der Diener mit Tablett und Service wieder ins Vorzimmer. Niemand von der Tischgesellschaft verlor auch nur ein Wort über den ganzen Zwischenfall, und die Unterhaltung nahm ihren Fortgang, als ob überhaupt nichts vorgefallen wäre."

Aus dem Gerichtssaal.

In der Schwurgerichtsverhandlung wegen der Moabiter Straßentrawalle legte am Mittwoch der Verteidiger R.-A. Heine in sehr temperamentvoller Weise Verwahrung ein gegen die Aeußerungen des freikonservativen Abgeordneten Freiherrn v. Zedlitz im Abgeordnetenhause über die Qualität der in Moabit vernommenen Entlastungszeugen und stellte den Antrag, eine Reihe von Zeugen nochmals zu vernehmen, wenn die Geschworenen etwa Zweifel an deren Glaubwürdigkeit hegten. Die Beschlußfassung über diesen Antrag wurde vorläufig ausgesetzt und darauf einige Anklagefälle weiter erörtert. — Auch in der Strafkammerverhandlung wegen der Unruhen auf dem Wedding wurde mit der Zeugenvernehmung zu den Einzelfällen fortgefahren.

Die Gattenmörderin. Das schreckliche Ehedrama, dem im April vorigen Jahres der Professor Dr. Herberich in Nürnberg, Leiter der höheren Mädchenschule, zum Opfer fiel, beschäftigt zurzeit das dortige Schwurgericht, vor dem die Gattin des Ermordeten wegen Totschlags angeklagt ist. Die Angeklagte ist die Tochter eines österreichischen Majors Berna und war in ihrer ersten Ehe mit dem Buchdruckereibesitzer Dillinger in Karlsruhe verheiratet. Diese Ehe, der zwei Kinder, die jetzt im Alter von 25 und 23 Jahren stehen, entsprossen sind, wurde wegen Schuld des Gatten geschieden. Die Frau lernte dann in München Professor Herberich kennen, der mehrere Jahre bei ihr als Zimmerherr wohnte und schließlich die acht Jahre ältere Frau heiratete. Die Ehe gestaltete sich im Laufe der Zeit jedoch wenig glücklich, da die Frau eine überspannte und leidenschaftliche Natur sein sollte. Auch aus dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen. Da in der Verhandlung auch geschlechtliche Sachen zur Sprache kommen müssen, wurde die Oeffentlichkeit für diesen Teil ausgeschlossen. Die Angeklagte will über die Einzelheiten der Tat überhaupt nichts mehr wissen, sie könne nur aussagen, daß sie die Tat in einer ungeheuren Erregung begangen habe, da ihr Mann ihr das Leben verbitterte. Sie behauptet, daß sie von ihren Mann geschlagen worden sei. Der Vorsitzende hält ihr vor, daß auch sie ihren Mann Bauernlackel, Hund und Bastard geschimpft habe. Die Angeklagte las Schopenhauer und Nietzsche und befaßte sich eingehend mit der Frauenbewegung, wofür ihr Mann nur Spott hatte. Die Angeklagte macht auf Befragen nähere Angaben über Fälle von Geisteskrankheit in ihrer Familie. Ihr eigener Vater sei ein notorischer Säufer, Verschwender und Ehebrecher gewesen. Eine Großmutter väterlicherseits habe an religiösem Wahnsinn gelitten, eine andere Verwandte an Schwachsinn. Sie selbst hat im Gefängnis einen Selbstmordversuch geplant und hatte sich dazu eine Schnur verschafft. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wird als erster Zeuge der Sohn der Angeklagten aus erster Ehe, der 24jährige stud. phil. Leo Dillinger, vernommen. Er erzählt den Hergang der Unglücksat folgendermaßen. Bei Tisch schickte mich meine Mutter in den Keller nach Wein. Als ich zurückkam, begegnete mir auf der Treppe meine Schwester Amalie, die weinend sagte, die Eltern streiten sich meinetwegen. Ich hörte laute Stimmen und einen Fall. Als ich den Korridor betrat, erhob sich gerade meine Mutter und sagte: „So hat er mich hingeworfen." Später sagte sie auch, er habe sie geschlagen. Ihr Haar hing wirr herunter, sie war sehr aufgeregt, mein Stiefvater stand da mit geballten Fäusten. Ich zog meine Mutter ins Schlafzimmer. Als sich meine Mutter etwas beruhigt hatte, ging ich in mein Zimmer hinauf. Plötzlich hörte ich Schüsse fallen, ich glaubte zuerst, meine Mutter habe sich erschossen, und lief erschreckt vor und fand dann den Stiefvater erschossen. Die Angeklagte hatte fünf Schüsse auf ihn abgegeben, von denen einer das Herz durchbohrt hatte. Auf Befragen, wer die Schuld an den Zwistigkeiten in der Ehe trug, antwortete Zeuge: Die lag wohl auf beiden Seiten. Der Stiefvater war sehr unduldsam, pedantisch, überarbeitet und nervös, die Mutter leicht erregbar. Auch andere Zeugen bestätigen das erregbare Wesen der Angeklagten.

Ein japanischer Anarchistenprozeß. In einem Anarchistenprozeß gegen 26 Personen, die beschuldigt waren, dem japanischen Kaiser und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie nach dem Leben getrachtet zu haben, wurden 24 Angeklagte zum Tode und zwei Angeklagte zu 8 bezw. 11 Jahren Gefängnis verurteilt. Während die Verhandlung selbst geheim war, wohnten Mitglieder des diplomatischen Korps und angesehene Japaner der Urteilsverkündigung bei. Einer der Verurteilten rief: „Bansai!" (etwa identisch mit dem deutschen „Hurra"), worauf alle Verurteilten aufsprangen. Ein anderer rief: „Hoch lebe die Anarchie!" Dann ließen sich alle ruhig abführen. Man hält es für möglich, daß die Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung umgewandelt wird.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 21. Januar. 1527. Jak. v. Hoogstraaten, Ketzerrichter, †. — 1793. Ludwig XVI., König von Frankreich, hingerichtet. — 1800. Th. Fliedner, Gründer des Diakonissenhauses zu Kaiserswerth, * Eppstein. — 1804. Moritz v. Schwind, Maler, * Wien. — 1811. Rod. Benedix, Bühnendichter, * Leipzig. — 1815. Matth. Claudius, Dichter, † Hamburg. — 1829. König Oskar II. von Schweden, *. — 1831. Achim von Arnim, Dichter, † Wiepersdorf. — 1851. G. A. v. Lortzing, Komponist, † Berlin. — 1872. Franz Grillparzer, Dichter, † Wien. — 1883. Prinz Karl von Preußen, Chef der Artillerie, †. — 1902. Aug. Köhler, Gouverneur von Togo, † in Deutsch-Westafrika. — 1902. Ernst Wichert, Bühnendichter und Romanschriftsteller, † Berlin. — 1908. Aug. Wilhelmy, berühmter Geiger, † London.

Lokales und Provinzielles.

* — **Die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Inlandslegitimationskarten** für ausländische Arbeiter müssen spätestens bis zum 31. Januar jeden Jahres bei den Polizeibehörden gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von zwei Mark zu entrichten.

* — **Die preußische Einkommensteuer,** die im Steuerjahre 1909 eine Isteinnahme von 314,3 Millionen Mark aufzuweisen hatte, wird im laufenden Steuerjahre 1910 voraussichtlich 326 bis 327 Millionen Mark einbringen.

* — **Verteilung von Angeldprämien.** Der Vorstand der Westfälischen Landwirtschaftskammer beschloß, von den zur Verfügung stehenden 13092,37 M für die von der Kommission vorgeschlagenen Fohlen die Angeldprämien im Gesamtbetrage von 12700 M zu bewilligen.

* — **Die neuen Postanweisungsformulare.** Die am 1. Juli v. J. zur Beschleunigung des Schalterverkehrs eingeführten Postanweisungen mit anhängendem, vom Publikum vorzuschreibenden Posteinlieferungsschein sind nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts von jetzt ab für alle einzeln einzuliefernden Postanweisungen zu verwenden, die vom Absender nicht in ein Einlieferungsbuch und dergleichen eingetragen werden. Bis Ende Juni können die Postanstalten noch über die Verwendung der alten Formulare in solchen Fällen wegsehen. Zum Verkauf an das Publikum in kleinen Mengen kommen nur noch Postanweisungsformulare mit Posteinlieferungsschein; die alten Formulare werden nur ungestempelt in Mengen von 100 Stück abgegeben.

* — In der Woche vom 1. bis 7. Januar sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 2 (je 1 Steinen, Obermassen), Scharlach 4 (je 1 Wiescherhöfen, Oberaden, Kamen, Altenbögge); Todesfälle durch Krämpfe 2 (je 1 Altenbögge, Oberaden), Krebs 3 (2 Unna, 1 Kamen), Lungenentzündung 5 (je 1 Bönen, Wiescherhöfen, Kamen, Unna, Hemmerde), Magen- und Darmkatarrh 4 (je 2 Bergkamen, Unna), Tuberkulose 4 (je 1 Freiske, Oberaden, Rünthe, Bönen), aus anderer Ursache 8.

* — Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß der **Festgottesdienst** zur Erinnerung an die Gründung des Deutschen Kaiserreiches und aus Anlaß von des Kaisers Geburtstag schon am 22. Januar in beiden evangel. Kirchen unserer Stadt gehalten werden wird.

* — **Freie Innung für das Zimmer- u. Schreinerhandwerk zu Kamen.** In der am Sonntag, den 15. Jan., nachm. 4 Uhr, im Hotel zum Goldenen Stern abgehaltenen ersten diesjährigen ordentlichen Innungsversammlung wurde folgendes verhandelt und besprochen: Nachdem die Beiträge erhoben, begrüßte der Obermeister die erschienenen Kollegen und wünschte ihnen ein gutes gesegnetes Neujahr im Geschäft und Familie. Nach Verlesung der letzten Protokolle, gegen welche sich nichts zu erinnern fand, wurde der Jahresbericht und darauf die Rechnungslage erstattet. Nach Besprechung hierüber wurde der Etat für 1911 mit 150 M genehmigt. Das Ergebnis der Vorstandswahl war einstimmige Wiederwahl der Koll. Ludwig Knieper als Obermeister, Heinrich Fiene als Rendant und Karl Stumm als Schriftführer. Als Kassenrevisoren wurden die Koll. Th. Schlüter, Heinr. Knöpper und A. Altfelder gewählt, und erklärten sich alle zur Annahme der Wahl bereit. Nachdem noch verschiedene Schriftstücke verlesen und einige Beschlüsse gefaßt (u. a soll außer der ordentlichen Innungsversammlung an jedem dritten Sonntag der übrigen Monate eine zwanglose Versammlung zur Besprechung allerlei geschäftlicher Angelegenheiten stattfinden), wurde die Versammlung mit den besten Wünschen geschlossen.

Wassercourl, 18. Jan. Zu dem am vergangenen Sonntag veranstalteten Volksunterhaltungsabend (mit Lichtbildervortrag) des Evangelischen Bundes, Zweigverein Methler, hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden. Auch viele, die dem Verein noch fernstehen, waren erschienen, so daß der geräumige Saal des Herrn Holthoff bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eingeleitet wurde die Feier durch Herrn P. Richter mit einer Ansprache; dann folgten Violin- und Klaviervorträge, welche allseitigen Beifall fanden. Auch der Jungfrauenverein hatte sich, wie immer, gern in den Dienst der guten Sache gestellt. Und dann kam die Hauptsache: die Lichtbilder. Der vom Zweigverein angeschaffte Apparat trat zum ersten Male in Tätigkeit und er hat seine Probe gut bestanden. Die Bilder waren wohl geeignet, in jedem Vaterlandsfreund Stolz und Zuversicht auf unser deutsches Heer zu erwecken und die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich zu fördern. Möge auch der nächste Sonntag, an welchem beim Wirt Lunke in Methler eine Wiederholung des Lichtbilderabends stattfindet, von gleichem Erfolge gekrönt sein. Vor allem aber ist es nötig, daß die Evangelischen des Kirchspiels Methler immer zahlreicher dem Evangelischen Bund beitreten, damit seine Reihen immer stärker werden.

Unna, 17. Jan. Gestern weilten Vertreter der Staatsanwaltschaft hier, um bezüglich des am Samstag vorgekommenen Eisenbahnunglücks die erforderlichen Feststellungen zu treffen. Wie uns hierzu mitgeteilt wurde, ist auch inzwischen die Leiche des bei dem Unglück zu Tode gekommenen Fabrikanten Fr. Gerhardt aus Hannover zur Beerdigung freigegeben worden, so daß wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages ihre Ueberführung in die Heimat erfolgen wird.

Werne, 16. Jan. Am vergangenen Samstag wurde auf Zeche „Werne" der Bergmann Wilhelm Holtmann aus Heil durch ausströmende Gase betäubt. Als er für kurze Zeit aus seiner Betäubung erwachte, versuchte er sich zutage zu begeben, verlor aber wieder das Bewußtsein und wurde von seinen Kameraden aus der Grube gebracht und zum Krankenhause transportiert. Dort lag er bis Sonntag besinnungslos darnieder.

Courl, 14. Jan. Vorgestern fand eine Sitzung des Gesamtschulverbandes Courl statt. Das vom Bauamt in Brackel ausgearbeitete Projekt zum Neubau einer vierklassigen Schule nebst Schuldienerwohnung wurde gut geheißen und soll der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Gegen den projektierten Schulneubau erhebt der Gemeindevorsteher von Courl Protest, so lange nicht das Grundstück nach Husen eingemeindet ist. Die Gemeindevertretung von Husen soll hierzu zur Erklärung aufgefordert werden. Die Klassenzimmer sämtlicher Schulen des Schulverbandes sollen künftig mit staubbindendem Oel dauernd vierteljährlich gestrichen werden. Die fünfte katholische Lehrerstelle in Lanstrop soll in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt werden, die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Für diese Stelle soll der bisherige Inhaber, Herr Lehrer Wenner, in Vorschlag gebracht werden. Wenn an der katholischen Schule in Husen eine Hauptlehrerstelle gegründet werden soll, steht der Schulvorvorstand einer Verfügung der Königlichen Regierung entgegen.

Dortmund, 17. Jan. Bei der heutigen Obduktion der Leiche des am Sonntag in Dorstfeld ermordet aufgefundenen Kesselheizers Hober aus Weitmar bei Bochum wurde festgestellt, daß Hober drei tödlich wirkende Schüsse in den Kopf erhalten hat, ebenso sind ihm vier tiefe Stiche in den Hals beigebracht und die Halsschlagader durchschnitten worden. Zwei der Tat dringend verdächtige Leute sind in Haft genommen worden; sie leugnen, den Mord begangen zu haben.

Dortmund, 18 Jan. Die weitere Untersuchung im Morde in Dorstfeld hat ergeben, daß die Belastungsmomente gegen den verhafteten Koksarbeiter Jakubowski aus Weitmar so erdrückend sind, daß der Beschuldigte unter der Last des gegen ihn sprechenden Materials wohl sein Leugnen aufgeben wird. In der Asche des Herdes wurden die Ueberreste eines Portemonnaies aufgefunden, dessen Bügel noch vorhanden sind. Man nimmt an, daß es das Portemonnaie des Ermordeten gewesen ist. Ferner wurde ein Kragen halb verkohlt in der Asche vorgefunden. Es wird angenommen, daß es der Kragen des Hober ist. Es ist auch festgestellt, daß der Angeklagte in Bochum mit dem Hober zusammen war, zu einer Zeit, von der es Jakubowski bestreitet. Ferner wurden vier abgeschossene Patronenhülsen und ein Revolver in der Wohnung des Täters versteckt gefunden. Am Tage nach der Tat, die offenbar am Sonnabend abend verübt worden ist, hat Jakubowski noch auf Zeche Prinzregent gearbeitet, und zwar hat er nach Aussage seiner Arbeitskollegen eine ganz außerordentliche Arbeitsleistung vollbracht.

Dortmund, 19. Jan. Die Verteidigung des Bankiers Ohm hat neuerdings wieder bei der Staatsanwaltschaft eine Haftbeschwerde eingereicht mit der Begründung, daß die angebliche Kränklichkeit Ohms eine sofortige Haftentlassung erheische. Die Straftaten, die ihm vorgeworfen würden, berechtigten an und für sich nicht zu einer so langen Haft. Wenn diese aus anderen Gründen trotzdem notwendig erscheine, so sprächen Milderungsgründe für ihre jetzige Aufhebung. Der Antrag ist begleitet von einem Privatgutachten, in welchem die Haftentlassung wegen Kränklichkeit und angeblicher geistiger Minderwertigkeit verlangt wird. Ein Antrag, Ohm wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit in einer Universitätsklinik oder anderer Irrenanstalt unterzubringen, ist entgegen anderslautenden Zeitungsmeldungen nicht gestellt worden.

Mengede, 19. Jan. Der Bergmann Fritz Weide schoß sich beim Spielen mit einem Revolver, der sich plötzlich entlud, ins Herz und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war seit vier Wochen verheiratet.

Bochum, 17. Jan. Hier wurde das Ehepaar Invalide Wohlgemut ins Krankenhaus eingeliefert. Die Leute haben versucht, Selbstmord durch Verhungern zu begehen. Man nimmt an, daß sie an geistiger Störung litten, da die beiden eigentlich keine Not litten. Die Genannten hatten schon seit mehreren Tagen keine Nahrung mehr zu sich genommen, als sie von den Hausbewohnern entdeckt wurden.

Meschede, 18. Jan. Beim Rodeln ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Ein mit drei Personen besetzter Schlitten fuhr gegen eine Mauer, wobei ein 21jähriger junger Mann einen Schädelbruch und einen doppelten Beinbruch erlitt. Ein Mädchen wurde ebenfalls verletzt.

Oeynhausen, 18. Jan. Zwei Einbruchsdiebstähle sind hier in letzter Nacht verübt worden. Beim Uhrmacher Heinecke wurde die Spiegelscheibe zertrümmert und dann aus der Schaufensterauslage Wertsachen für 1500 bis 1800 M entwendet. Ferner wurde im Wartesaal 4. Klasse eingebrochen und die Kasse ausgeraubt.

Aus dem Gerichtssaal.

Kamen, 18 Jan. Schöffengericht. Der Bäckergeselle B. P. aus Vorhalle i. W. wurde von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen. — Der Kaufmann Th. S. aus Bergkamen wurde wegen Nahrungsmittelfälschung mit 20 M evtl. 4 Tagen Gefängnis und Kostenerstattung bestraft. — Der Schüler E. G. aus Bergkamen wurde wegen Diebstahls mit einem Verweise bestraft. — Der Handlanger G. Sch. z. Z. in Haft erhielt wegen Diebstahls 14 Tage Gefängnis. — Der Fuhrknecht H. G. aus Kamen wurde von der Anklage der Eisenbahntransportgefährdung freigesprochen, da Personenverwechselung vorlag. — Drei Termine sind aufgehoben worden.

Dortmund. Schwurgericht. Das Schwurgericht verurteilte Mittwoch den Bergmann Lorenz Marzinkowski aus Kirchlinde zu 2 Jahren und den Bauarbeiter Emil Jungermann von hier zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus. Beide hatten in der Nähe von Marten einen holländischen Arbeiter aufs Feld gelockt, überfallen und ihm die Barschaft abgenommen.

— Als ein Revolverheld allerschlimmster Sorte hatte sich am Donnerstag der Bergmann Friedr. Weber aus Hengsen zu verantworten. Am Morgen des 24. September begab sich W. mit dem Revolver ausgerüstet nach Holzwickede und ging hier fast alle Wirtschaften durch. In dem Forkschen Lokale belästigte er die anwesenden Gäste und zeigte dabei auf seine Mordwaffe. Fork und einige andere beschlossen, dem Angeklagten den Revolver mit Gewalt abzunehmen. Es entstand eine kleine Frasselei, Weber riß blitzschnell seine Waffe aus der Tasche und traf den Fork aus allernächster Nähe. Er sank sofort tot zu Boden. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich Weber eines recht schlechten Leumundes erfreut und wegen Körperverletzung und Schießens vorbestraft ist. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre 3 Mon. Gefängnis und 30 M Geldstrafe wegen verbotenen Waffentragens.

Münster, 17. Jan. Schwurgericht. Das Schwurgericht verurteilte den Knecht Bernhard Frie aus Telgte, der am 24. Juli vorigen Jahres auf dem Gutshof Hellmann bei Appelhülsen den Verwalter Pieper durch zwei Flintenschüsse lebensgefährlich verletzte und darauf die Dienstmagd Reser mit einer Eisenstange tot schlug, wegen Mordversuchs und Mordes zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1910.

Geburten: Ein Sohn. Bahnarbeiter Friedrich Aug. Herzog, Schmied Heinrich Adolarius Büchner, Handelsmann Karl Julius Becker, den Bergleuten Franz Neumann, Jakob Ludwig Gerlach, Paul Wilhelm Anders. — Ein Mädchen. Den Bergleuten Friedrich Patschkowski, Johann Wilhelm Grundmann, Bals Heinrich Klufmüller, Franz Ludwig Adler, Zechenarbeiter Heinrich Friedrich Ludwig von der Heide, Koksarbeiter Martin Joseph Heppner, Maurer Hermann Robert Polte, Wilhelmine Jürgens, Postbote Karl August Dickgreber.

Aufgebot: Bergmann Franz Rüsing und Emma Elfriede Finke, beide in Kamen.

Eheschließungen: Hilfsweichensteller Wilhelm Nielinger u. Klara Suppert, beide in Kamen. Bergmann Joh. Mathias Berstermann und Mathilde Wilhelmine Bürger, beide in Kamen.

Sterbefälle: Emil Hünerbein, 1 J., 7 M., 10 T. Witwe Berginvalide Wilhelm Wagner Anna Josepha geb. Scholz, 70 J., 2 M., 17 T. Heinrich Karl Altemöller, 6 M., 9 T. Eine weibliche und eine männliche Totgeburt.

Standesamt Methler.

Mitteilungen vom Monat Dezember 1910.

Geburten: Ein Knabe. Den Bergleuten Wilhelm Rademacher-Weddinghofen, Otto Haushalter-Westick, Wilhelm Ruckebier-Methler, Julius Gentz-Weddinghofen, Ludwig Neuhoff-Niederaden, August Graap-Westick, Franz Brock-Oberaden, Heinrich Budde-Wassercourl, Musiker Wilhelm Schneider-Methler, Bahnwärter Linus Müller-Oberaden. — Ein Mädchen. Den Bergleuten Friedrich Menke-Oberaden, Friedrich Anhold-Methler, Johann Vogt-Methler, Wilhelm Bennemann-Oberaden, Eduard Herrmann-Oberaden, Friedr. Siepenkortt-Oberaden.

Eheschließungen: Bergmann Eduard Schröder-Westick u. Marie Kaufmann-Lünen-Süd. Bergmann Michael Losek u. Wilhelmine Möller, beide zu Niederaden. Schneider Ludwig Holtkötter-Weddinghofen und Mina Schaumann-Methler.

Sterbefälle: Johann Bertelheimer-Oberaden, 7 M. Erich Bruns-Methler, 8 M. Arturo Staffetta-Westick, 5 Std. Berginvalide Heinrich Kuhle-Westick, 50 J. Berginvalide Franz Beckmann-Oberaden, 49 J. Alfred Schimmel-Westick, 11 J. Ehefrau Mina Weber geb. Althoff-Niederaden, 80 J. Berginvalide Friedrich Wegmann-Westick, 54 J. Elfriede Volkmer-Methler, 6 M. Witwe Wilhelmine Wienke, geb. Reinke-Niederaden, 73 J. August Kwetkat-Niederaden, 1 J. Ehefrau Karoline Holtmann geb. Kesenbaum-Oberaden, 33 J.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt betr. **„Januar-Verkauf des Warenhauses M. Eisenstädt, Kamen"** bei, worauf wir unsere Leser hierdurch noch besonders aufmerksam machen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Sonntag, den 22. Jan. Vormittags 11½ Uhr. „Ninon de Lenclos" Drama von Ernst Hardt. — Nachmittags 3½—6 Uhr. „Die Ehre." Schauspiel von Hermann Sudermann. — Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". Handlung von Richard Wagner.

Montag, den 23. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Die Schmetterlingsschlacht." Komödie von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 24. Jan. Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Die Fledermaus". Operette von Johann Strauß.

Mittwoch, den 25. Jan. Abends 7½—9½ Uhr. Volkstüml. Preise. „Der Feldherrnhügel." Eine Schnurre von Carl Rößler und Roda Roda.

Donnerstag, den 26. Jan. Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Die Dollarprinzessin". Operette von Leo Fall.

Freitag, den 27. Jan. Abends 7½—10¾ Uhr. Schauspielpreise. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. „Die Quitzows". Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch.

Samstag, den 28. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Das Rheingold". Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Wetter-Bericht.

21. Jan.: Wechselnd bewölktes, windiges, nur ein wenig kälteres, also noch immer ziemlich mildes Wetter, teilweise leichte Niederschläge.
22. Jan.: Zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges bis trübes, früh etwas kälteres, am Tage mildes Wetter. Zunächst ruhiger, trocken, später windig u. etwas Regen.
23. Jan.: Ziemlich trüb, windig, mild, zeitw. Niederschläge.

Wohnung
mit Stallung zu vermieten.
Wo, zu erfr. in der Exped.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör zu vermieten.
Näh. in der Exp. d. Z.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Tortenpapier
Papierservietten
W. Felting, Kamen.

Apfelsinen

süße hochrote Frucht
1/1 Dtzd. 20, 30, 40 u. 50 ₰
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 21 Fernruf 114

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114
Echte Kieler
Sprotten und Bücklinge.
Feinsten
geräuchert. Lachs u. Aal.
Ostseeheringe
in Bouillon, Senf u. Tomaten.
Bismarckheringe
Bratheringe
Rollmöpse mit Gurken
marinierte Heringe.

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Sonntag, den 22. Januar,
nachmittags 4 Uhr
im Vereinslokal
Monatsversammlung.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Familienabend betr.
3. Kaisersgeburtstagsfeier. Ansprache Rektor Steube „Was hat Preußen bezw. Deutschland den Hohenzollern-Fürsten zu verdanken?“
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

3 Uhr: **Sitzung der Vertrauensmänner.**

Turnverein zu Kamen.

Mittwoch, den 25. Januar,
abends 9 Uhr
bei Herrn F. Jordan
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungslage pr. 4. Quart. 1910.
2. Festangelegenheiten.
3. Allgemeines.

Der Turnrat.

Sanitätskolonne.

Hierdurch machen wir auf die am **Montag, den 23. d. M.** stattfindende Übungsstunde aufmerksam, zu der die Mitglieder pünktlich zu erscheinen haben. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitze eines neuen Unterrichtsbuches sind, können ihre alten Bücher gegen neue umtauschen.

Zuckerschnitzel
Trockentreber
Weizenkleie Laplata u. Westfl.
Erdnussmehl
Leinmehl
Baumwollsaatmehl
Rübkuchen
Torfmelasse
empfiehlt zu billigsten Preisen
Th. Ostermann
Kamen.

Kavallerie-Verein
Kamen.



Samstag, 21. Januar d. J.
abends 7 Uhr beginnend,
im Vereinslokale des Herrn Hausemann
Kaisersgeburtstagsfeier
bestehend in
Konzert, Theater und Ball.
Eintrittsgeld 1 Mark.

Mitglieder und deren Familienangehörige haben freien Zutritt. — Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Auguste Viktoria“.

Geburtstagsfeier
Sr. Majestät des Kaisers
am 22. Januar im Vereinslokal **W. Reinhard** durch
Gesang, Theater u. Ball.
Zur Aufführung gelangt:
Stein unter Steinen
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Entree-Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern, im Zigarren-Geschäft von Rudolf Welter, beim Friseur Steinmann, Bahnhofstraße und W. Reinhard, Schützenhof.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kinder haben keinen Zutritt.
Programme an der Kasse zu haben.

Schützen-Verein
Bergkamen.

Generalversammlung
am Sonntag, den 22. d. M.
nachmittags um 4½ Uhr
beim Wirt Brand.
Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Verding des Vereinsboten.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Tanzschule Kamen.

Der neue Kursus beginnt am **Mittwoch, 25. Januar,** abends 8½ Uhr im Saale des Herrn L. Rieder, am Markt.

Hochachtungsvoll
H. Ludmann.

---

1 schöne Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Stall und Keller zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Oberaden.

Generalversammlung
am Sonntag, den 22. Jan., nachm. 4 Uhr im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung und Aufnahme.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

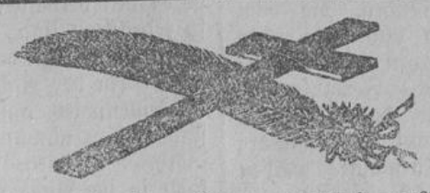
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Husten
verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner bewährten **Eucalyptus-Menthol-Bonbons.** Paket à 30 Pfg
Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Per 1. Mai braves, tüchtiges
Mädchen
welches auch Gartenarbeit versteht, gesucht.
Frau Jul. Jordan,
Kamen, Nordstr.

Metropol-Theater
Restaurant Rieder, am Markt.

Sonntag, 22. Januar **9 Prachtnummern,** u. a.
Erstürmung der Mühle.
Eine Episode aus dem deutsch-französischen Kriege nach der Erzählung von Emile Zola.
Tragödie einer Schauspielerin.
Schlager. Schlager.
Der Ruf zu den Waffen.
Hervorragendes Drama.
Nanke hat den Zug versäumt. Zum Totlachen.
Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.



Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- u. Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Wwe. Heinrich Wortmann
verwitwete **Adamietz, Karoline** geb **Borghardt**
im eben vollendeten 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kamen, Hamm u. Nordbögge, 20. Jan. 1911.

Die Beerdigung findet Sonntagnachmittag ¼4 Uhr vom Sterbehause, Ostenmauer 16, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Erhebung über die Teilnahme bei dem Bezuge des elektrischen Lichtes wird infolge Anregung bis zum **1. Februar** verlängert.

Der Magistrat: v. Basse.

Probieren Sie bitte



in Würfeln zu **10** Pfg. für **2—3** Teller ausgezeichneter Suppe. Viele Sorten wie **Rumford-, Reis-, Erbs-, Tapiokasuppe** usw. bieten reiche Abwechslung. **Nur mit Wasser** in kurzer Zeit zuzubereiten. Stets zu haben bei **H. P. Thiel,** Drogerie, Oststr 21.

Briefordner, Geschäftsbücher,
Rechnungsformulare,
Couverts mit u. ohne Aufdruck
Briefbogen, Mitteilungen, Notas
empfiehlt
Buchdruckerei W. Felting,
Kamen, am Markt.

Gesangverein sucht Dirigent.
Näh. in der Geschst. d. Bl

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 22. Januar.
Größere evangelische Gemeinde
10 Uhr: Pastor Voigts.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.
5 Uhr: Pastor Philipps.
Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Abgeschl. Etage,
3 Zimmer, Küche, Vorratsst, Korridor und Keller, zu verm
Militz, Gärtnerei, Lünenerstr. 14.

Schöne
Mansardenwohnung
(2 oder 3 Zimmer) an ruh. anst, am liebsten kinderl. Familie billig zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Z.

Eine gute
kupferne Pumpe
mit Rohr billig zu verkaufen.
Fr. Reher, Heerenerstr. 129

Turn-Verein
„Kaiserkrone“, Kamen.

Sonntag, den 22. Januar,
nachmittags 3 Uhr
Generalversammlung.
Tages-Ordnung
wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz.
Benutzung frei.
Die Bibliothek ist geöffnet
Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags } von 6—8 Uhr abends
Sonntags von 11½—12½ Uhr
Der neue Katalog ist erschienen. Preis 20 Pfennig.
Der Bibliothekar.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 21. Januar cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Rensing in Rünthe:
1 Handharmonika und 1 Uhr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 20. Januar 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.

Herr Rittergutsbesitzer **Große-Leege, Haus Brüggen,** läßt **Mittwoch, den 25. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr** im Böner Berge
50 Haufen teils schweres eichen Durchforstungsholz
zu allerlei Geschirrholz, Frechtungen und Brennholz meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Lenningsen. **Reichenbach.**

Echte
Olso-Brenner
und Glühkörper
zu haben bei
Jul. Schetter,
Kamen,
Installationsgeschäft.

Kauf—Beteiligung—Vorsicht
Vorteilhafteste Angebote von Geschäften, Gewerbebetrieben, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücken, Gütern, Villen etc., Teilhabergesuchen finden Sie in meiner reichhaltigen Angebotsliste, die Ihnen bei Angabe der Wünsche gratis zusende. E. Kommen Nachf., Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
Wer verkaufen will oder Teilhaber sucht verlange kostenfreien Besuch zwecks Rücksprache.

Schlosser und jugendliche Arbeiter
stellen ein
Hermann Klein & Söhne.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke“
ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 9. **Kamen, Freitag, den 20. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Zum Unfall des Unterseebootes „U. III".

27 Mann wurden gerettet, zwei Offiziere, ein Matrose getötet. Das Boot selbst konnte geborgen werden.

Am Dienstag, dem Unfalltage des Unterseebootes „U. III", gelang es, mittels des Schwimmkrans der Kaiserlichen Werft in Kiel das Boot abends kurz nach 6 Uhr schräg mit dem Bug nach oben so weit zu heben, daß 27 Mann von der 30 Mann starken Besatzung das Boot durch das im Bug befindliche Torpedobootlancierrohr verlassen konnten. Im Kommandoturm des Bootes befanden sich dann nur noch drei Mann, nämlich der Kommandant, Kapitänleutnant Fischer, der Wachoffizier Leutnant z. S. Kalb und der Rudergänger Matrose Rieper. Um auch die letzten drei Personen zu retten, mußte erst noch ein zweiter Schwimmkran zur Stelle gebracht werden. Unendliche Mühe bereitete das Anbringen der Kranketten an dem gesunkenen Boote. Prinz Heinrich weilte unausgesetzt an der Unfallstelle, die von den Scheinwerfern zweier Kreuzer beleuchtet wurde. Er verschob sogar seine Abreise zum Ordensfest nach Berlin, die für nachmittags 3 Uhr angesetzt war, bis ½9 Uhr abends. Die geretteten 27 Personen waren, als sie geborgen wurden, sehr erschöpft und mußten sofort in das Marinelazarett gebracht werden. Man hofft indes, daß keiner von ihnen ernstlichen Nachteil davontragen wird. Nach weiterer unendlicher Mühe gelang es schließlich mithilfe des zweiten Krans das Boot so weit zu heben, daß der Turm über Wasser kam. Nun wurden die Luken des Turmes eingeschlagen, um den Eingeschlossenen vor allen Dingen Luft zuzuführen. Dann begann man die Stahlwände aufzumeißeln. Leider fand man die drei eingeschlossenen Personen, trotzdem noch Luft im Raum war, leblos vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben bedauerlicherweise erfolglos. Mittwoch früh 4 Uhr konnte endlich das Boot gänzlich geborgen werden. Kapitänleutnant Ludwig Fischer ist am 20. April 1899 in die Marine eingetreten. Er ist am 27. September 1902 Leutnant zur See geworden, rückte am 26. April 1904 zum Oberleutnant und am 27. Januar 1909 zum Kapitänleutnant auf. Als Leutnant zur See tat er Dienst auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große", als Oberleutnant kam er auf den kleinen Kreuzer „Kondor". Dann in die Heimat zurückgekehrt, war Fischer ältester Oberleutnant auf dem großen Kreuzer „Scharnhorst". Als Kapitänleutnant stand er, der sich speziell im Torpedowesen ausgebildet hatte, zur Verfügung der Inspektion des Torpedowesens unter dem Konteradmiral Lans. Leutnant z. S. Kalbe ist am 1. April 1905 in die Marine eingetreten und am 28. September 1908 Leutnant zur See geworden. Auch er hat eine spezielle Ausbildung im Torpedowesen erhalten und hat als Fähnrich zur See und als Leutnant auf dem Linienschiff „Wittelsbach" Dienst getan.

Von fachmännischer Seite wurde dem „B. T." zu dem Unfall geschrieben: „Es war als ein günstiger Umstand zu betrachten, daß die Unfallstelle des gesunkenen Unterseebootes „U. III" im Kieler Hafen selbst lag, da sich an ihr alle Hilfsmittel, die überhaupt in Betracht kommen können, in kurzer Zeit vereinigen ließen. Das gesunkene Unterseeboot „U. III" ist im Jahre 1909 von der Danziger Marinewerft gebaut und abgeliefert worden; es befindet sich mit sieben weiteren Unterseebooten bei der Inspektion des Torpedowesens im Dienst, um die Unterseebootsflottille zu formieren und die Uebungsboote für die Unterseebootsschule zu stellen. Dieser Unfall ist der erste, der unsere Unterseeboote trifft. Sie haben bisher tadellos funktioniert und sämtlich gute Leistungen aufzuweisen. Außenbords der Unterseeboote befindet sich eine Telephonboje, die von dem Fahrzeug gelöst werden kann und aufschwimmt, wenn sich das Boot in untergetauchtem Zustande oder auf dem Meeresgrunde befindet. Durch diese Telephonboje war es jetzt möglich, eine Verbindung mit der Besatzung des „U. III" herzustellen, so daß die Besatzung des „U. III" über alle Maßregeln zur Hebung unterrichtet werden konnte. Der Sauerstoffapparat bot der Besatzung für ganze zwei Tage die Gewähr zur erforderlichen Luftergänzung, und die elektrische Beleuchtung funktionierte ebenfalls, so daß von einer Panik an Bord nicht die Rede sein kann. Die Unterseebootsbesatzungen haben zu den Unterseebooten ein derartiges Vertrauen, daß sie bereits seit langem Fahrten und Uebungen ohne die Anwesenheit des Dock- und Hebeschiffes „Vulkan" abhalten, das seinerzeit besonders für den Zweck gebaut wurde, um bei eintretenden Katastrophen in Aktion treten zu können."

Ueber die Ursache des schweren Unfalles wird noch bekannt: Auf dem Kreuzer „Augsburg" bemerkte man gegen 11 Uhr, daß das gegenüber der Heikendorfer Bucht manövrierende Unterseeboot „U. III" plötzlich von der Wasseroberfläche verschwunden war. Die „Augsburg" fuhr sofort dorthin und setzte sämtliche Boote aus, um eventuell der bedrohten Besatzung Hilfe bringen zu können. Von dem Unterseeboot „U. III" ragte das Vorderschiff in einem spitzen Winkel etwa drei Meter aus dem Wasser hervor, während das Hinterschiff leck gesunken war. Danach mußte das Schiff in seinem hinteren Teile undicht geworden und voll Wasser gelaufen sein. Als die Boote der „Augsburg" längsseits des gesunkenen Unterseebootes erschienen, trieb auch schon die Telephonboje des „U. III" empor, und die Besatzung teilte mit, daß sie dringender Hilfe bedürfe. Die „Augsburg" verständigte sofort durch Funkspruch die Telegraphenstationen der Marine, die dann alle in Betracht kommenden Maßnahmen traf.

—ll—.

Deutsches Reich.

D. Naumann über die Landwirtschaft. Der bekannte freisinnige Sozialpolitiker und ehemalige Pfarrer D. Naumann erklärt soeben in seiner Zeitschrift „Die Hilfe", „daß die gemeinsame Geschichtsaufgabe des Liberalismus „negativ Niederwerfung der konservativ-klerikalen Herrschaft und positiv Herbeiführung eines Staats-, Handels- und Gewerberechtes, wie es der heutigen Industrialisierung Deutschlands entspricht," ist". Die Landwirtschaft wird im weiteren einfach als „sinkender Stand" bezeichnet, von dem sich Naumann und der Liberalismus nichts „abwärts" ziehen lassen wollen. Diese Darlegung Naumanns wird alle Bauern, Grundbesitzer und Landbewohner interessieren. Der konservative „Reichsb." schreibt entrüstet dazu: „Das sind offenherzige Geständnisse, die deutlich zeigen, welche großstädtische, kapitalistische und einseitig industrielle Triebkräfte hinter dem Ansturm gegen die konservative Weltanschauung und Wirtschaftspolitik als drohende Erben stehen. Zersetzender treiben es Sozialdemokratie und Judentum auch nicht viel. Welche unersetzlichen Güter im Leben der Nation auf diesem blinden Parteiwege des Liberalismus verloren gehen müßten, wie das deutsche Land nach englischem Vorbild dabei ruiniert werden müßte, wie das Bauerntum verarmen, alle Bodenständigkeit, der Jungborn der deutschen Volkskraft, die Selbsternährung des deutschen Volkes vernichtet würden, alles das schert natürlich einen so erhabenen Geist wie Naumann nichts."

Der neue Bürgermeister von Metz. Allmählich kommt an den Tag, daß zwischen der „Lorraine sportive" bzw. den von ihr hervorgerufenen Straßenunruhen in Metz am 8. d. M. und dem mit 21 Zentrums- gegen 15 andere Stimmen zum Bürgermeister von Metz gewählten Rechtsanwalt Dr. Forêt recht bedenkliche Beziehungen bestehen. Der letztere ist der Rechtsbeistand des nationalistischen Vereins und war bis vor seiner Wahl dessen Ehrenmitglied. Er legte die Ehrenmitgliedschaft aber nieder, weil sie ihn hinderlich für die Bestätigung werden konnte. Diese ist noch nicht durch die Regierung erfolgt. Nach der „Metzer Ztg." hat der bei der Wahl Dr. Forêts in der Minderheit gebliebene Teil des Gemeinderates, unter dem sich auch vier gläubige Katholiken befinden, bei der Regierung Einspruch gegen die Wahl Forêts erhoben, und die angegebenen formalen Gründe sollen bereits als stichhaltig anerkannt worden sein. Ein „besonderer Metzer Korrespondent" der „Hagenauer Ztg." schreibt diesem Blatte: „Militärische Stimmen, die im Interesse der Landesverteidigung den Ausschlag geben müssen, sollen sich höheren Orts dagegen ausgesprochen haben, daß ein Mitglied des Vereins mit so ausgesprochen deutsch-feindlicher Gesinnung die Geschicke einer großen Grenzfestung leiten und in dieser Stellung einen Teil der Mobilmachungsangelegenheiten besorgen soll."

Ein Lehrprozeß. Die „Köln. Ztg." meldet aus Köln: Gegen Pastor Jathe ist vom Oberkirchenrat das Ermittelungsverfahren wegen Irrlehre eingeleitet worden. Damit dürfte es zu dem ersten Lehrprozeß vor der hierfür neugeschaffenen Instanz der preußischen Landeskirche kommen.

Zum Parteikampf in Halle a. S. Der Verein der Liberalen in Halle a. d. Saale lehnte die von den Konservativen gewünschte gemeinsame Reichstagskandidatur für die nächste Wahlkampagne ab, da jedes Paktieren die liberale Werbekraft schwächen würde.

Ausland.

Eine französische „Ente".

Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Die von französischen Zeitungen gebrachte Nachricht, der russische Minister des Aeußern Ssasonow beabsichtige im Frühjahr nach dem Auslande zu reisen, ist in dieser Form nicht richtig. Ueber die etwaige Reise ist noch keine Entscheidung getroffen, geschweige denn, daß als Ziel der Reise schon Paris und London genannt werden. Die weitere Behauptung, daß Ssasonow vom Kriegsminister, vom Generalstabschef und von höheren Generalstäblern begleitet sein werde, um mit den französischen Heerführern Fragen der militärischen Organisation zu besprechen, wird dem Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung" als frei erfunden bezeichnet.

Kleine politische Nachrichten.

Kaiser Franz Joseph hat den Grafen Franz Thun zum Statthalter im Königreich Böhmen ernannt. Bei den Deutschen steht Graf Thun nicht in gutem Angedenken. Der Deutsch-Radikale Wolf brachte dies auch im österreichischen Abgeordnetenhaus zu energischem Ausdruck.

Die Beziehungen zwischen Holland und Venezuela sind neuerdings so gespannt, daß der Abgeordnete Venezuelas Grisanti vom Haag abgereist ist.

Der schwedische Reichstag wurde vom König mit einer Thronrede eröffnet. Es heißt darin, daß die Beziehungen zu allen Mächten gut und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sehr befriedigend sind.

Der französische Senat hat ein Gesetz über Einschränkung der Schankstätten angenommen. Solch Gesetz wäre auch für Deutschland bitter nötig!

Dem französischen General Toutée in Oran soll vom Ministerpräsidenten ein Tadel erteilt werden, weil er sich bei der Begrüßung des Königs von Spanien in Melilla in seiner Ansprache zu vertrauensvoll über die von den Spaniern in Marokko erzielten Fortschritte, dagegen allzu vorsichtig über die den französischen Behörden an der algerisch-marokkanischen Grenze zugewiesenen Aufgaben geäußert habe.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, 30 Infanteriebataillone mit Mitrailleusenabteilungen nach dem Jemen zu entsenden.

Eine kleine französische Abteilung unter Rittmeister Nancy in Marokko wurde von Angehörigen des franzosenfeindlichen Teils des Zaërstammes überfallen. Auf französischer Seite fielen Leutnant Marchand und ein Wachtmeister, ferner wurden drei eingeborene Soldaten getötet und fünf verwundet. Zwei andere Stämme kamen der französischen Kolonne zu Hilfe.

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung. § Berlin, 18. Januar.

In das Gedenken an die Begründung des Deutschen Reiches vor 40 Jahren fiel ein trüber Schatten durch den Untergang der drei braven Männer, die im Dienste unserer Wehrkraft zur See in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland ihr Leben eingebüßt haben. Das Haus nahm die Gedenkworte des Präsidenten zu Beginn der Sitzung stehend entgegen.

Eine Stunde etwa dauerte die Generaldiskussion über die Wertzuwachssteuer auch heute am dritten Tage noch fort, dann kam man endlich zur Abstimmung, die in eine Reihe von Unterabstimmungen zerfiel. Das Ergebnis war durchweg die Ablehnung sämtlicher Anträge und die Bestätigung der Kommissionsfassung. Eine eingehende Erörterung fand sodann beim § 4 statt, der eine Reihe von Steuerbefreiungsfällen aufzählt, deren Erweiterung durch zahlreiche Anträge gewünscht wurde. Der wesentlichste davon geht von den Nationalliberalen aus und bezweckt, die von der Kommission zugunsten des Bergbaus in das Gesetz eingefügte Vorschrift noch zu ergänzen durch Einbeziehung der Vereinigung von Bergwerken und Hüttenbetrieben in die Steuerbefreiungsvorschrift. Das Ergebnis der Aussprache war auch hier die Ablehnung aller Anträge bis auf einige redaktionelle Anträge Cuno und im übrigen die Bestätigung der Kommissionsbeschlüsse. So bleibt das Bemühen der Antragsteller auch bei einer Reihe weiterer Bestimmungen erfolglos, dagegen wurde beim § 8a, bei dem es sich um die Wertfestsetzung handelt und wobei nach der Absicht der Regierung auf die landesrechtlichen Bestimmungen über die Einheitspreise Rücksicht genommen werden soll, der Vorschlag der Regierung so grundlos umgestoßen, daß eine Lücke bleibt, die in der dritten Lesung ausgefüllt werden muß. Bei § 10 entspann sich noch eine lange Debatte. Hinzugefügt wurde noch die Erhöhung der Abzüge, wenn es sich um Baugewerbetreibende handelt. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung.)(Berlin, 18. Januar 1911.

Im Abgeordnetenhause gedachte heute Präsident v. Kröcher zunächst des Gedenktages der Gründung des Deutschen Kaiserreiches im Königsschloß zu Versailles, um dann der traurigen Pflicht zu genügen, den braven Männern einen Nachruf zu widmen, die beim Untergang des Unterseeboots in der Kieler Bucht im Dienst des Vaterlandes den Tod gefunden haben. Dann ging man an die Weiterberatung des Etats. Der Freikonservative v. Drewitz empfahl eine Besteuerung des Vermögenszuwachses, damit eine allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer vermieden werden könnte. Wer in der glücklichen Lage sei, trotz der Teuerung sein Vermögen zu vergrößern, den könne eine solche Steuer nicht hart treffen. Finanzminister Dr. Lentze beklagte, wie schon sein Vorgänger, Frhr. von Rheinbaben, das wiederholt getan, den durch nichts gerechtfertigten niedrigen Kursstand unserer Staatspapiere Der Volksparteiler Dr. Pachnicke griff besonders das Zentrum an. Der Versuch, das Zentrum als friedfertig hinzustellen, werde mißlingen. Justizminister Dr. Beseler verteidigte den Reichskanzler, dem es nicht eingefallen sei, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. Wohl aber habe das Dr. Wiemer im Falle Becker-Bartmannshagen getan. Bei den Moabiter Vorgängen sei der Polizei volle Anerkennung zu zollen. Der Zentrumsabgeordnete Graf Praschma meinte, daß gegenüber den unerhörten Angriffen das katholische Volk jetzt an der Grenze der Zurückhaltung angekommen sei. Der Sozialdemokrat Leinert sprach von der beweislosen Behauptung der Scharfmacher, daß die Sozialdemokratie das Pulverfaß in Moabit gefüllt habe. Leinert zog sich zwei Ordnungsrufe zu. Nach seiner Rede machte ein vom Hause angenommener Schlußantrag der ersten Lesung des Etats ein Ende. Am Donnerstag kommt die freisinnige Interpellation wegen der Landräte zur Besprechung.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz besuchte am Dienstag das Jamamasjid-Fort und begab sich dann im Automobil nach der berühmten Kutab-Minar-Säule. Hierauf besichtigte er das 11. Ulanen-Regiment, wobei er besonders dem System der Pferdebeschaffung durch die Mannschaften selber seine Aufmerksamkeit schenkte. Um 10 Uhr vormittags trat er in Begleitung des Gouverneurs der United Provinces, Sir John Hewett, der sich in Delhi zur Vorbereitung der Krönungsfestlichkeiten befindet, die Fahrt nach dem Schießübungsplatz bei Mirzapore an.

Die Kronprinzessin ist an Bord des Dampfers „Mayflower" Dienstag nachmittag in Bedraschen angekommen. Für Mittwoch war ein Ausflug nach Memphis und Sakkara beabsichtigt.

Aus aller Welt.

Zur Bergung des Ballons „Hildebrandt". Bei dem fortgesetzten Suchen nach der Leiche des Prokuristen Keidel im Göhrensee bei Wildenbruch wurde festgestellt,

daß die Vermutung, die Leiche sei bei der Bergung der Gondel ins Wasser geglitten, auf einem Irrtum beruhe. Ein ins Wasser gefallener Gegenstand, der diese Vermutung hervorrief, war eine Wolldecke, die jetzt aus dem See herausgefischt wurde. Man neigt nun zu der Annahme, daß Keidel schon während der Fahrt aus der Gondel gestürzt oder gesprungen ist. Wahrscheinlich ruht seine Leiche abseits von der Unfallstelle im See. Die Leiche des Rechtsanwalts Kohrs wurde nach Berlin übergeführt. Die in der Gondel aufgefundenen Instrumente waren bis auf den Chronometer vollständig verdorben. Das Bordbuch wurde überhaupt nicht gefunden, und so wird wohl die zweistündige Unglücksfahrt ewig in Dunkel gehüllt bleiben.

Ein Mädchenmord. Ein rätselhafter Mord wurde in Darmstadt in dem Hause der Bessunger Straße entdeckt. Die nahezu neun Jahre alte Tochter Susanna der Schreinereheleute Karl Traub, die man seit Montag nachmittag vermißte, wurde tot auf dem Boden unter einem Haufen Seegras versteckt aufgefunden. Der Körper befand sich in einem Sack und war zusammengedrückt, Kopf und Füße waren zusammengepreßt. Ein Sittlichkeitsverbrechen scheint nicht vorzuliegen. Die Eltern des Kindes sind tagsüber außerhalb beschäftigt.

Das Attentat in der französischen Kammer. Der Urheber des Attentats auf den Ministerpräsidenten Briand ist der Gerichtsschreiber Gizolme. Er befand sich bis vor kurzem wegen eines ähnlichen Attentats auf den Konsul von San Sebastian in einer Irrenanstalt, wurde dann aber seinen Angehörigen überlassen, weil die Aerzte meinten, daß Zerstreuungen aller Art günstig auf den Kranken einwirken würden. Aus diesem Grunde verschaffte man ihm denn auch eine Eintrittskarte in das Parlament. Bei Begehung des Attentats befand sich Gizolme auf der oberhalb der äußersten Linken und unterhalb der Journalistentribüne gelegenen Zuschauertribüne. Der erste Schuß ging dicht am Kopfe des konservativen Deputierten de Villebois-Mareuil vorbei. Die zweite Kugel streifte bekanntlich den Direktor des Armenwesens und der Gesundheitspflege im Ministerium des Innern Mirman, welcher der Sitzung als Regierungskommissar beiwohnte, am Beine. Bei der ärztlichen Untersuchung Mirmans wurde festgestellt, daß das Geschoß den rechten Schenkel völlig durchbohrt und am linken Bein eine leichte Kontusion hervorgerufen hat. Gizolme antwortete dem Untersuchungsrichter in unzusammenhängenden Sätzen und tat, als ob er Stimmen höre. Er verweigerte jede Auskunft und antwortete fast auf alle Fragen mit Schimpfworten, erklärte aber schließlich, er habe wohl in der Richtung auf die Mitglieder der Regierung geschossen. Der Bruder des Attentäters, der Ingenieur und der Präsidialkanzlei des Ministers der öffentlichen Arbeiten zugeteilt ist, wohnte der Sitzung bei.

Ueber den schweren Unfall des Unterseebootes „U. III“ wird von amtlicher Seite folgendes berichtet: Das Boot sank Dienstag vormittag gegen 10 Uhr bei einer Tauchübung, ohne sich selbst wieder mit seinen Hilfsmitteln über die Oberfläche bringen zu können. Durch die von dem Begleitboot sofort herbeigerufenen Kriegsschiffe und Werftfahrzeuge gelang es, Verbindung mit dem gesunkenen Boot herzustellen. Aus dem Boot wurde durch Telephon gemeldet: Wasser dringt achtern ein. Schon um 11 Uhr vormittags war der große Schwimmkran der Kaiserlichen Werft zur Stelle, und es gelang, das Boot, das sich inzwischen durch Ausblasen des vorderen Balasttanks vorn aus dem Wasser gehoben hatte, mit Hilfe des Krans so weit zu heben, daß die Mündung des Torpedolancierrohrs aus dem Wasser kam. Durch dieses Rohr wurden gegen 3½ Uhr nachmittags 28 Personen aus dem Boot geholt. Hierbei zeichneten sich der Oberleutnant zur See Valentiner, Bootsmannsmaat Heinrich und Torpedoheizer Gießner besonders aus, indem sie durch das Torpedorohr ins Boot hineingingen und ihre Kameraden unter schwierigen Umständen aus dem sehr engen Raume retteten. Es zeigte sich, daß die Rettung der im Kommandoturm eingeschlossenen drei Personen — Kommandant, Wachoffizier und Rudergast — nur nach Hebung des Bootes durch „Vulkan“ möglich war. Erst nach Bergung der Leute aus dem vorderen Schiffsraum konnte „Vulkan“ an die Hebung des Bootes und somit an die Rettung der im Kommandoturm eingeschlossenen Leute gehen. Hierzu mußte das Unterseeboot erst wieder auf den Grund gesenkt werden. Trotz der früh einsetzenden Dunkelheit und des frischen Windes gelang es „Vulkan“, um 4 Uhr morgens das Boot zu heben und die im Turm befindlichen Leute zu bergen. Diese gaben noch einzelne schwache Lebenszeichen von sich. Die schon vorher vorbereiteten und sofort mit allen Mitteln angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Das Unterseeboot wurde Mittwoch vormittag in die Kaiserliche Werft zu Kiel eingeschleppt. Die Ursache des Eindringens von Wasser in die hinteren Schiffsräume wird erst nach der Dockung festgestellt werden können. Die gesamten Bergungsarbeiten sind von allen Beteiligten mit großer Umsicht, Energie und aufopferungsvoller Hingabe ausgeführt worden. Berliner Blättern entnehmen wir noch, daß der verunglückte Kapitänleutnant Fischer aus Darmstadt und unverheiratet ist. Leutnant Kalbe ist der Sohn eines Oberpostsekretärs in Berlin. Der Matrose Rieper stammt aus Hamburg.

Die Leiche Keidels ebenfalls gefunden. Mittwoch nachmittag 4 Uhr wurde auch die Leiche des Prokuristen Keidel geborgen. Die Fundstelle liegt etwa 50 Meter von der Unfallstelle des Ballons „Hildebrandt“ entfernt. Die Bergung geschah durch zwei Fischer, die vom frühen Morgen an mit einer mit Widerhaken versehenen Leine das Wasser abgesucht hatten. Außerdem wurden ein Pelzmantel, eine Pelerine sowie einige Karten und Apparate gefunden und geborgen.

Kurze Inlands-Chronik.

Blutiger Kampf mit einem Verbrecher. Als in der Rohnstraße zu Köln ein Spitzbube, auf frischer Tat ertappt, von einem Schutzmann und Passanten verfolgt wurde, feuerte er mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab. Ein Polizist wurde schwer verletzt, der Spitzbube entkam.

Hinrichtung. In Insterburg wurden im Hofe des dortigen Amtsgerichtsgefängnisses die beiden vom Schwurgericht in Insterburg zum Tode verurteilten russisch-polnischen Landarbeiter Wladislaus Murawski und Peter Galat, die ihren Arbeitskollegen Sokolowski getötet und beraubt hatten, hingerichtet.

Vier junge Mädchen entführt? In Barmen sind seit einigen Tagen vier schulentlassene, hübsche Bürgertöchter verschwunden. Es wird ein Verbrechen vermutet.

Der Tod im Straßengraben. Ein blinder wandernder Korbmacher legte sich mit seinem zwölfjährigen Sohne, von Müdigkeit überwältigt, bei Biringen in der Nähe von Trier in einen Straßengraben. Beide wurden erfroren aufgefunden.

Fünf Kinder ertrunken. Beim Schlittschuhlaufen auf einer Kribbe des Rheins unweit Langel bei Worringen brachen am Montag neun Personen ein. Fünf Kinder sind ertrunken, die anderen wurden gerettet.

Familientragödie. In Saalfeld (Thüringen) vergiftete der Plättereibesitzer John sich und seine ganze Familie durch Oeffnen des Gashahnes. Mann, Frau und vier Knaben im Alter von zwölf bis acht Jahren sind tot.

Kurze Auslands-Chronik.

Volkszählung in Wien. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung in Wien betrug die Bevölkerungsziffer Wiens am Tage der Zählung 2 004 291 ausschließlich der Garnison, welche eine Stärke von 26 543 Mann aufwies. Die entsprechenden Zahlen im Jahre 1900 waren 1 648 335 und 26 622.

Die Bergleute im Lütticher Kohlenrevier haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kesselexplosion. An Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Delaware“ ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache vor Norfolk eine Explosion eines Kessels. Von neun im Kesselraum befindlichen Personen wurden acht sofort getötet, der neunte ist seinen Brandwunden erlegen.

Die Internationale Ausstellung der schönen Künste in Santiago (Chile) ist in Anwesenheit des Präsidenten der Republick, der Minister, Diplomaten und vieler Senatoren und Deputierten geschlossen worden.

Vermischtes.

Das Schloß der Piasten zum Briege. (Ein Beitrag zum Thema Heimatkunst.) Neben dem Heidelberger Schloß ist, wie namhafte Kunstschriftsteller anerkannt haben, das schönste Bauwerk der Renaissance einer kunstfrohen Vergangenheit das Schloß der Piasten zum Briege in der alten Oderstadt Brieg. Wenn dieses Juwel deutscher Baukunst an einer lebhaften Touristenstraße liegen würde, hätte es schon längst seine Sterne im Bädecker. So träumt es einen Dornröschenschlaf, dem äußeren Anschein nach allerdings mehr ein Aschenbrödel als ein Dornröschen. Von der verschwundenen Pracht zeugt eigentlich nur noch das guterhaltene große Portal mit den Standbildern seines Erbauers aus dem Hause der Piasten und dessen Gemahlin. Auf dem weiten Hofe, der einst prächtiges Marmorpflaster trug und auf dem glänzende Turniere ausgefochten wurden, mahnen einen die mit Brettern vernagelten Fensterhöhlen an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Lediglich die Schloßkapelle, die jedoch auch nicht mehr zum Gottesdienst benutzt wird, ist noch einigermaßen gut erhalten, wohl, weil sie die Begräbnisstätte der Piastenherzöge birgt. Die weiten Räume des Schlosses selbst sind dem Proviantamt eingeräumt, das Heu, Hafer und andere für Vieh und Mensch nützliche Dinge dort lagern läßt. Ab und zu, einige Male im Jahre, erscheinen würdige Herren aus Breslau und sehen nach, ob das Schloß nicht inzwischen gestohlen worden ist. Für die Erhaltung des Gebäudes ist bisher so viel wie nichts geschehen. Der Brieger Lokalpatriotismus hat sich dieses Objekt seiner Betätigung vollständig entgehen lassen. Dies soll nun anders werden. In einem Brieger Blatte ist ein Aufruf erschienen, der bezweckt, dem unwürdigen Zustand des Schlosses ein Ende zu machen. Man hofft die Genehmigung zu erhalten, um durch eine Lotterie den alten Bau in würdiger Weise zu restaurieren. Hoffentlich schläft die Bewegung nicht wieder ein.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Moabiter Straßenkrawalle. Vor dem Schwurgericht in Moabit wurde am Montag mit der Zeugenvernehmung in den einzelnen Fällen fortgefahren. Besonderes Interesse beansprucht der Fall des Angeklagten Ziesler. Nach den Aussagen der ihn verhaftenden Kriminalschutzleute hat er mit einem Stein auf die Schutzleute geworfen. Er widersetzte sich heftig bei seiner Verhaftung und ist von den Schutzleuten mit dem Säbel geschlagen und durch einen Stich in den Bauch schwer verletzt worden, so daß eine Operation nötig wurde. Wer den Stich geführt, ist nicht festgestellt, da keiner der Zeugen in dem Gedränge etwas davon bemerkt haben will. Der Angeklagte erklärt, daß er bei seiner Verhaftung von allen Seiten mit dem Säbel geschlagen wurde, über den Kopf und wohin nur immer getroffen wurde. Er habe dann einen Stich in den Unterleib bekommen, der die Därme zerschnitt. Daraufhin stürzte er zu Boden und wurde nun nach dem Kohlenplatz gebracht. Hier wurde er zunächst nach allen Regeln der Kunst verprügelt. Als er dann auf der Wache stand, lief das Blut an seinem Körper herunter, so daß sich auf dem Boden eine große Blutlache bildete. Da sagte einer der Schutzleute: „Du Hund, wenn du das Blut nicht selbst aufleckst, werde ich es mit dir selbst aufwischen.“ Darauf habe der Schutzmann ihn am Bein gepackt, ihn zu Boden geworfen und mit dem Körper durch das Blut gezerrt, so daß er buchstäblich sein eigenes Blut mit seinem Körper aufgewischt habe. Von seiten der Schutzleute werden diese Mißhandlungen entschieden bestritten. Außer den Aussagen des Angeklagten sind auch keine Beweise dafür beigebracht.

Ein Sohn von seiner Mutter erschlagen. Das Schwurgericht in München verurteilte die 60 Jahre alte Witwe Oping aus Borghorst wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis. Die alte Frau hatte ihren ungeratenen und arbeitsscheuen Sohn Wilhelm, der ihr von ihrem sauerverdienten Gelde fünf Mark entwendet hatte und in der Nacht schwerbetrunken nach Hause kam, mit einem Holzscheit empfangen und wiederholt über den Kopf geschlagen. Einer der Schläge hatte einen Schädelbruch zur Folge, an dem er noch in derselben Nacht starb.

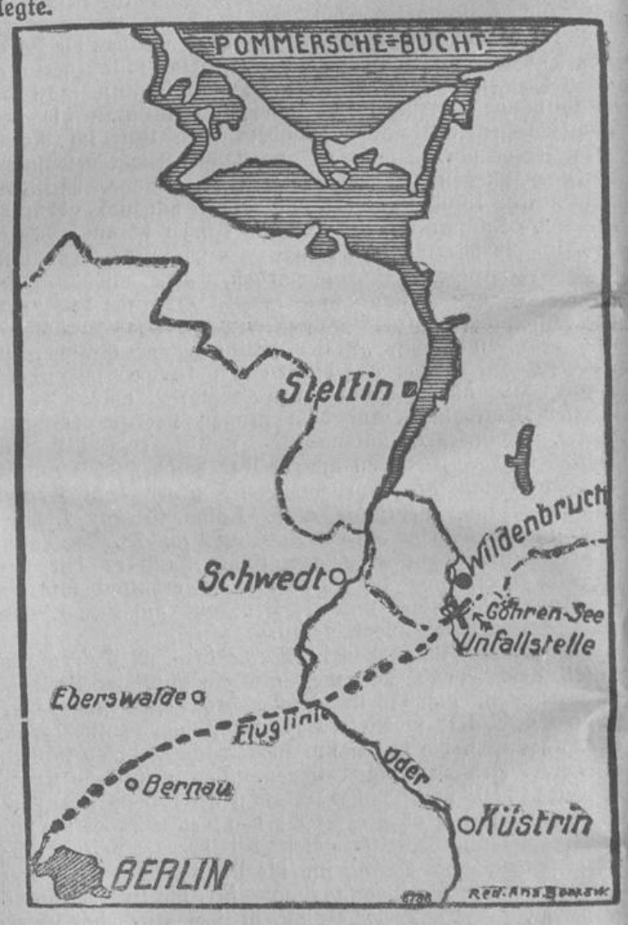
Eine Bluttat vor Gericht. Das Schwurgericht in Oels verurteilte den Dominialarbeiter Wilhelm Machnitzke aus Tschitnitz, der die verwitwete Handelsfrau Marie Bromberger aus Bogdaj getötet und beraubt hatte, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

Die Berliner Krawallprozesse. In dem Krawallprozeß vor dem Moabiter Schwurgericht wiederholte der Zeuge Kaufmann Pritscher seine Aussagen, die er schon vor der Strafkammer gemacht hatte. Es seien alte Leute und Kinder von der Polizei geschlagen worden. Ein Mann, der Polizisten „Bluthunde“ schimpfte, habe sich dann an die Wand gestellt und den uniformierten Beamten „Kollege“ zugerufen. Nach der Vernehmung des Zeugen Pritscher erklärt Oberstaatsanwalt Preuß, da von der Verteidigung im ersten Prozeß besonders Gewicht auf diesen Zeugen gelegt und er ausdrücklich als Großkaufmann bezeichnet worden sei, habe er sich veranlaßt gesehen, auf das Vorleben und auch auf die Vorstrafen des Zeugen einzugehen. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob der Zeuge eine Kneipe mit Kellnerinnen-Bedienung habe und ob er vorbestraft sei, erwidert der Zeuge, daß er nie eine Weiberkneipe gehabt habe, und daß er wegen Duldens von Glücksspielen mit 10 ℳ bestraft ist. Der R.-A. Heine fragt den Oberstaatsanwalt, ob auch noch gegen die übrigen Zeugen derartige Ermittlungen im Gange seien, und R.-A. Dr. Heinemann beantragt die Vorlegung der Disziplinarstrafakten sämtlicher im Prozeß vernommener Polizeibeamten. Der Antrag wird von dem Gericht abgelehnt. Dann wird der Kriminalkommissar Kuhn vernommen, unter dessen Kommando die nach Moabit kommandierten Kriminalbeamten standen.

In dem Prozeß wegen der Unruhen auf dem Wedding lautet die Anklage gegen sechs der Angeklagten auf Aufruhr und Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung. Die übrigen zwölf Angeklagten haben sich wegen Beleidigung, versuchter Nötigung, Bedrohung mit einem Verbrechen, Sachbeschädigung und Widerstand zu verantworten. Das Bild ist dasselbe wie bei den Moabiter Vorgängen. Auch auf dem Wedding bildete das Wort „Bluthunde“ bei den Beleidigungen die Hauptrolle. Wurden Ansamml- auseinandergetrieben, so bildeten sich bald wieder große Knäuel, die nach Zurückziehung der Schutzleute lärmend gegen den kleineren zurückgelassenen Schutzmannsposten vordrängten. Es sollen auch hier aus den Fenstern Blumentöpfe, Steine, Flaschen usw. auf die Schutzleute geworfen, Laternen ausgelöscht und zertrümmert worden sein. Eine Anzahl von Schutzleuten ist auch hier durch Steinwürfe usw. verletzt worden. Bei ihrer Vernehmung bestreiten die Angeklagten zum Teil die ihnen zur Last gelegten Taten, zum Teil stellen sie die Sachlage anders dar. Meistens wollen sie von dem Streik nichts gewußt haben, obwohl sie in der Mehrzahl zugeben, gewerkschaftlich organisiert zu sein.

Zur Ballonkatastrophe des „Hildebrandt“.

Wie durch die Presse den Lesern bereits bekannt sein dürfte, wurde in dem von dicht bewaldeten Bergen umgebenen jetzt völlig vereisten Göhrensee bei Wildenbruch, einem Städtchen in Pommern von 750 Einwohnern, der seit Wochen vermißte Ballon „Hildebrandt“ der Berliner Luftschiffergesellschaft aufgefunden. Im Ballonkorb, der völlig im Wasser sich befand und zurzeit noch nicht geborgen ist, entdeckte man die Leichen der beiden Ballonisassen, des Rechtsanwalts Dr. Kohrs und des Prokuristen Keidel aus Berlin. Der Ballon ist also, nachdem er nur 100 Kilometer weit geflogen ist, entweder verunglückt und in den See gestürzt, oder er geriet bei einem Landungsversuch auf die dünne, von Schnee bedeckte Eisfläche des Sees und ist dort, nur 40 Meter vom rettenden Ufer entfernt, dann versunken. Der bisherige Befund spricht für die letztere Annahme. Der eine der Ballonisassen steht nämlich aufrecht im Korbe und seine Hände fassen krampfhaft nach oben in die Stricke, die Gondel und Ballon verbinden. Der Körper des zweiten Luftschiffers ist über den Gondelrand gebeugt. Zur Bergung des Ballons ging eine Abteilung des Luftschifferbataillons von Berlin an die Unfallstelle ab. Sachverständige nehmen an, daß der Ballon in ein heftiges Schneegestöber geraten sei und sich wegen der Schneelast selbst nach Opferung allen Ballastes nicht mehr habe in der Luft halten können. Daß der Ballon erst jetzt aufgefunden wurde, ist dadurch erklärlich, daß die über dem Wasser befindliche Hülle bisher mit Schnee bedeckt war. Unsere Kartenskizze gibt nicht nur die Unfallstelle, sondern auch den mutmaßlichen Weg an, den der Ballon von seiner Auffahrtsstelle in Schmargendorf bei Berlin zurücklegte.



Entwurf des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes.

Der nunmehr im Wortlaut vorliegende Entwurf des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes hat, wie der Staatssekretär des Innern in der Reichsversicherungs-Kommission erklärte, dem Bundesrate noch nicht vorgelegen. Seine Veröffentlichung ist erfolgt, um der Oeffentlichkeit Gelegenheit zur kritischen Stellungnahme zu geben. Bei einem Umfang von 376 Paragraphen ist es uns natürlich nur möglich, die Grundzüge des Gesetzes in knappster Umgrenzung anzuführen.

Versicherungspflichtig sind danach für den Fall der Berufsunfähigkeit und des Alters, sowie zugunsten der Hinterbliebenen vom vollendeten 16. Lebensjahre an folgende Personen: 1. Angestellte in leitender Stellung, 2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, 3. Handlungsgehilfen und -lehrlinge in Apotheken, 4. Bühnen- oder Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, 5. Lehrer und Erzieher, 6. aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt Kapitäne, Offiziere des Decks- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten, sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet. Voraussetzung der Versicherung ist für alle diese Personen, daß sie nicht berufsunfähig sind, gegen Entgelt als Angestellte beschäftigt werden, ihr Jahresarbeitsverdienst fünftausend Mark nicht übersteigt und sie beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das Alter von sechzig Jahren noch nicht vollendet haben. Auch freiwillige Versicherung ist zugelassen.

Gewährt werden Ruhegeld und Hinterbliebenen-Renten. Ruhegeld erhält derjenige Versicherte, welcher das Alter von 65 Jahren vollendet hat oder durch körperliche Gebrechen oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zur Ausübung seines Berufs dauernd unfähig ist. Berufsunfähigkeit ist dann anzunehmen, wenn seine Arbeitsfähigkeit auf weniger als die Hälfte eines körperlich und geistig gesunden Versicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist. Ruhegeld erhält auch derjenige Versicherte, welcher nicht dauernd berufsunfähig ist, aber während sechsundzwanzig Wochen ununterbrochen berufsunfähig gewesen ist, für die weitere Dauer der Berufsunfähigkeit. Waisenrente erhalten nach dem Tode des versicherten Vaters seine ehelichen Kinder unter achtzehn Jahren und nach dem Tode einer Versicherten ihre vaterlosen Kinder unter achtzehn Jahren. Als vaterlos gelten auch uneheliche Kinder. Die Hinterbliebenen-Renten beginnen mit dem Todestage des Ernährers. Witwenrente erhält die Witwe nach dem Tode ihres versicherten Mannes. Die Wartezeit dauert 1. beim Ruhegeld für männliche Versicherte einhundertundzwanzig Beitragsmonate, für weibliche Versicherte sechzig Beitragsmonate, 2. bei den Hinterbliebenenrenten einhundertundzwanzig Beitragsmonate.

Zur Berechnung der Versicherungsbeiträge und des Empfangs der Versicherungsgelder werden die Versicherten in Gehaltsklassen eingeteilt. Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes werden für die Versicherten folgende Gehaltsklassen gebildet:

Klasse	A	. . . . .	bis zu	550	ℳ
„	B	von mehr als	550	„	„ 850	„
„	C	„ „ „	850	„	„ 1150	„
„	D	„ „ „	1150	„	„ 1500	„
„	E	„ „ „	1500	„	„ 2000	„
„	F	„ „ „	2000	„	„ 2500	„
„	G	„ „ „	2500	„	„ 3000	„
„	H	„ „ „	3000	„	„ 4000	„
„	J	„ „ „	4000	„	„ 5000	„

Die Arbeitgeber und die Versicherten entrichten jür jeden Kalendermonat, in welchem eine versicherungspflichtige Beschäftigung stattgefunden hat, laufende Beiträge zu gleichen Teilen. Der Monatsbeitrag ist nach dem Prämiendurchschnittsverfahren für alle Versicherten derselben Gehaltsklasse gleich hoch zu bemessen. Er beträgt bis auf weiteres in Gehaltsklasse A 1,60 ℳ, in Gehaltsklasse B 3,20 ℳ, in Gehaltsklasse C 4,80 ℳ, in Gehaltsklasse D 6,80 ℳ, in Gehaltsklasse E 9,60 ℳ, in Gehaltsklasse F 13,20 ℳ, in Gehaltsklasse G 16,60 ℳ, in Gehaltsklasse H 20,00 ℳ, in Gehaltsklasse J 26,60 ℳ. Die Versicherungspflichtigen müssen sich bei der Gehaltszahlung die Hälfte der Beiträge vom Gehalt abziehen lassen. Die Quittungsmarke wird auch für die Versicherung von Privatangestellten eingeführt.

Was endlich die Versicherungsleistungen anlangt, so beträgt das Ruhegeld nach Ablauf von einhundertundzwanzig Beitragsmonaten ein Viertel des Wertes der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und ein Achtel des Wertes der übrigen Beiträge. Tritt bei weiblichen Versicherten der Versicherungsfall nach Ablauf von sechzig Beitragsmonaten und vor Vollendung von einhundertundzwanzig Beitragsmonaten ein, so beträgt das Ruhegehalt ein Viertel des Wertes der in den ersten sechzig Beitragsmonaten entrichteten Beiträge. Die Witwen- und Witwerrente beträgt zwei Fünftel des Ruhegehalts, das der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Berufsunfähigkeit bezogen hätte. Waisen erhalten je ein Fünftel, Doppelwaisen je ein Drittel des Betrages der Witwenrente. Witwen-, Witwer- und Waisenrenten dürfen zusammen den Betrag des Ruhegeldes nicht übersteigen, das der Ernährer zur Zeit des Todes bezog oder bei Berufsunfähigkeit bezogen hätte.

Als Träger der Versicherung wird in Berlin eine besondere Reichsversicherungsanstalt für Angestellte errichtet. Als rechtsprechende Behörden in höherer Instanz gelten Schiedsgerichte und Oberschiedsgerichte. Zahl, Sitz und Bezirke der Schiedsgerichte werden durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt.

—sch.

Der neue rumänische Ministerpräsident.

Letzter Tage hat bekanntlich in Rumänien ein Ministerwechsel stattgefunden. An die Stelle des bisherigen Ministerpräsidenten Jonel Bratianu wurde der konservative Parteiführer Peter Carp berufen. Interessant ist es, daß der neue Staatsmann eine durchaus deutsche Bildung genossen hat. Er hat nicht nur an deutschen Universitäten seine Studien gemacht, sondern war auch Schüler eines deutschen Gymnasiums. Man wird also von ihm erwarten dürfen, daß er die bisherige deutschfreundliche Politik Rumäniens fortsetzen wird. Der neue Mann hat bereits vor seinen Parteifreunden das Programm entwickelt, nach dem er zu regieren gedenkt. Danach beabsichtigt die Regierung Unfall-, Kranken- und Altersversicherungsgesetze zugunsten der Handwerker und Arbeiter zu schaffen, die Steuern auf Landgüter unter sechs Hektar aufzuheben, Zölle und Eisenbahntarife herabzusetzen, die Armee zu verstärken sowie Verwaltungsreformen einzuführen. Ob sich das finanztechnisch alles wird durchführen lassen, kann erst die Zukunft erweisen.



Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten)

Er war doch froh, als er die Höhe sicher wieder erreicht hatte. Nun ging er langsam am Rande der Klippen entlang, auf die Meeresfläche hinaussehend in der sehnsüchtigen und doch so törichten Erwartung, irgendwo die „Albion" zu erblicken. Aber kein Segel, kein Rauchwölkchen war zu sehen.

Und in dieser unendlichen Einsamkeit, dieser Stille, die doch tausend Sprachen redete — während das Meer zu seinen Füßen brandete und toste, ein kalter Wind ihn erschauern ließ und seine Glieder im Frost erstarrten, packte ihn die Sehnsucht nach Hertha mit elementarer Gewalt.

Jetzt — gerade jetzt, nachdem er vom Becher des Glücks gekostet, sollte er diesem köstlichen Tranke für immer entsagen! Vor einem halben Jahre noch, da er ein heimatloser Bettler gewesen da sein Leben inhaltlos und vernichtet schien, hätte er es für ein Nichts in die Schanze geschlagen. Nun aber war es ihm wert geworden durch die Liebe zu seinem Weibe — nun wurde ihm das Scheiden von der Welt und ihren Freuden so bitter, bitter schwer!

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, West Down Beacon zu verlassen und wirklich, wie er es Bernardi gesagt, nach London zu fahren. Dann aber richtete er sich energisch auf und biß die Zähne zusammen.

Nein und tausendmal nein! Lieber sterben und allem entsagen, als eine Handlung begehen, die, wie sie die andern auch ansehen mochten, in seinen Augen jedenfalls ehrlos war.

Er zwang sich, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Er beobachtete ein paar Möwen, die über die Wellenkämme hin und her schossen, und stieß mit dem Fuße Steine hinunter ins Meer. Schließlich hielt er jedoch das Alleinsein nicht mehr aus. Er mußte unter Menschen gehen, wenn er nicht allen Mut verlieren sollte.

Er sah nach der Uhr; die Mittagsstunde war bereits vorüber. Da beschloß er, in das Hotel zu gehen, das „Halfway House" genannt wurde, und dort eine Henkersmahlzeit einzunehmen.

Er orientierte sich nach dem Flaggenmast, der von allen Punkten aus sichtbar war, und fand danach unschwer den Weg. Der Wind pfiff jetzt so eisig kalt, daß er eilte, das schützende Haus zu erreichen.

Er fand es zu seiner Verwunderung besser eingerichtet, als er in dieser einsamen Gegend vermutet hatte. Die Gaststube war zwar niedrig und die Tische und Stühle alt, aber der Raum war doch wenigstens behaglich durchwärmt und ganz gemütlich.

Er ließ sich etwas Essen kommen, das ihm trotz dem Furchtbaren, dem er entgegenging, ganz gut mundete, und streckte sich dann, da er der einzige Gast war, mit einer Zigarre auf ein Sofa nieder. Das unangenehme Kältegefühl, das draußen seine Stimmung beeinflußt hatte, war von ihm gewichen. Eine leise, auf nichts sich gründende Hoffnung schlich sich in sein Herz — die Hoffnung, daß sich doch noch alles zum Guten wenden könne. Er gestand sich dies Gefühl selbst nicht ein — aber es war da und blieb, wie sehr er sich auch vor Augen halten mochte, daß seine Lage ja ganz aussichtslos war.

Wie sollte er sich auch gegen das Schicksal wehren, das ihn zu vernichten drohte? Allein und unbewaffnet, wie er es versprochen hatte, mußte er den Abgesandten des „Ordens der Freunde" gegenübertreten. Und die Amerikaner würden die Situation sicherlich zu nützen wissen — würden eine Chance nicht aus der Hand geben, wie sie sich ihnen nie wieder bot.

Und auf etwas anderes, als auf die Großmut der drei konnte seine Hoffnung sich ja gar nicht gründen.

Seine Gedanken wandten sich der Jacht „Albion" zu. Was war mit ihr geschehen? — Er hoffte, daß Hertha bald erkannt haben würde, daß nicht der Mann ihr Gatte sei, den sie in Exmouth an Bord genommen. Dann kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß er die Pflicht habe, seine Gattin über alles aufzuklären. Nicht durch den Mund des Detektivs durfte sie die Wahrheit erfahren — von ihm selbst mußte sie sein Geständnis erhalten.

Er erhob sich und klingelte nach dem Kellner. Dann ließ er sich Briefbogen und Umschlag geben, und der Mann wies ihn in eines der Fremdenzimmer, wo er Schreibgelegenheit finden würde.

Er setzte sich in den kleinen Raum, der dem Gastzimmer gegenüberlag, und begann an seine Gattin zu schreiben. Ausführlich schilderte er, wie es ihm im Irrenhause ergangen und wie er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Freiherr wirklich geisteskrank war. Wie er sie dann in Dresden wiedergesehen habe — sie, die er seit ihrem ersten Zusammentreffen leidenschaftlich liebte — wie sie ihn mit dem traulichen „Du" begrüßte und ihn küßte — da hatte er der lockenden Stimme des Versuchers nicht widerstehen können, die ihm zuraunte: laß sie in ihrem Glauben — werde glücklich durch einen Betrug und auf Kosten eines anderen!

Er beschönigte seine Handlungsweise nicht und suchte Hertha nicht zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Er schrieb nur in schlichten Worten, wie sehr er seine damalige Verfehlung vom ersten Augenblick an bereut habe, und daß ihn nur die Furcht, ihre Achtung und Liebe zu verlieren, von einem Geständnis abgehalten habe.

Das war alles. Mit keinem Worte erwähnte er die Amerikaner — nicht die leiseste Andeutung machte er darüber, was seiner in Zukunft wartete. Mochte Hertha anfangs immerhin glauben, daß er auf die Jacht zurückkehren wolle. Wenn er nicht kam, würde sie wohl von selbst auf die Vermutung kommen, daß er das Opfer seiner amerikanischen Verfolger geworden sei — er durfte, seinem Versprechen getreu, auch nicht durch ein einziges Wort die Aufklärung seines Verschwindens erleichtern. Weder vor, noch nach dem Ereignis, das heute nacht seinem Leben ein Ende machen würde, sollten seine Freunde durch ihn auf seine Spur gebracht werden.

Er kuvertierte das Schreiben und wollte eben nach dem Kellner klingeln, um es ihm zu übergeben, als ein Gedanke ihn davon abhielt. Nicht einmal das durfte er tun; denn wenn der Brief den Stempel von Littleham, der nächsten Post trug, lenkte er Herthas Aufmerksamkeit ja doch auf den Ort seines Todes.

Er hüllte sich von neuem in seinen Mantel und machte sich in der Richtung nach Exmouth auf den Weg. Eine leidlich gute Straße führte, parallel mit der Küste laufend, nach der Stadt, so daß er sich nicht verlaufen konnte. Bis auf einen Wagen, der lärmend und rumpelnd an ihm vorüberkam, begegnete ihm nichts. Die Gegend schien wie ausgestorben, das ferne Rollen der brandenden Wogen und der Klang seiner Tritte auf dem hartgefrorenen Boden waren die einzigen Laute in der tiefen Stille.

Die Dunkelheit war schon ganz hereingebrochen, als er den nächsten kleinen Ort erreichte. Er erfuhr, daß es nur noch eine knappe halbe Stunde bis Exmouth sei, und gab daher sein Schreiben hier auf. Mochte man immerhin hier nach ihm fragen — das konnte Berthe Ravenaud und ihren Spießgesellen keinen Schaden bringen.

Er sah nach der Uhr. Anderthalb Stunden hatte er zurückzugehen — da würde er etwa um neun Uhr wieder im Half-way House sein. Drei Stunden noch würde er im Hotel zubringen müssen, ehe er seinen Mördern begegnen konnte.

Er ging nicht den Weg, den er gekommen war, wieder zurück, sondern hart am Rande der Klippen entlang. Der Gedanke beherrschte ihn: vielleicht, daß ein Fehltritt oder ein losbrechender Stein dir diese qualvollen Stunden des Wartens erspart!

Tief unten sah er einen leuchtenden weißen Streifen — die Brandung! Wer da hinunter stürzte, kam nie wieder hinauf!

Dreimal war er in Gefahr, in eine plötzlich vor ihm sich auftuende Spalte hinabzustürzen. Nur wie durch ein Wunder entrann er jedesmal dem Verderben; und als er nach beinahe zweistündigem Marsche einmal aufblickte, sah er die Lichter des Hotels bereits vor sich aufschimmern.

In der Gaststube, die er nach einer Viertelstunde etwa betrat, waren jetzt der Wirt und ein paar Seeleute, die wohl hier ihren Abendschoppen tranken, in eifrigem und sehr lärmendem Gespräch beisammen. Sie verstummten unwillkürlich, als der elegante Fremde eintrat, und begafften ihn, wie es die Arbeiter in der Branntweinschenke in Exmouth getan hatten. Eine Weile hielt es Burkhardt aus, dann aber wurden ihm die Leute unerträglich, und er beschloß, wieder in das kleine Zimmer hinüber zu gehen, wo er vor Stunden den Brief an seine Gattin geschrieben hatte.

Er erhob sich und verließ das von dichtem Tabaksqualm erfüllte Gastzimmer. Einer der Fischer mußte wohl eine Bemerkung über ihn gemacht haben, denn er hörte ein dröhnendes Gelächter aus rauhen Kehlen, so wie sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Das Blut stieg ihm in die Schläfen, und einen Augenblick war er in Versuchung, umzukehren. Dann aber lächelte er über seinen Zorn. Was lag schließlich daran? In diesem Augenblick konnte er wahrhaftig schon darüber erhaben sein, ob ein paar Fischer und Matrosen über ihn lachten oder nicht.

Die Tür des Zimmers, das er aufsuchen wollte, war geschlossen. In der Annahme jedoch, daß sich in dieser Jahreszeit und besonders an einem Tage wie dem heutigen kein Mensch nach West Down Beacon verirrt haben konnte, öffnete er und wollte eintreten.

Sofort jedoch bemerkte er, daß seine Vermutung ihn betrogen hatte. Zwei Herren hatten, miteinander im Gespräche, vor dem Kamin gesessen, die sich bei seinem Eintritt erhoben und in nicht geringem Staunen und in nicht weniger großer Bestürzung auf ihn blickten, denn er auf sie.

Der eine war Leslie Boules, der andere John Fermor.

Die Situation war entschieden komisch. Wolfgang verspürte einen leisen Lachkitzel, als er in die Gesichter der beiden blickte. So gut sie auch sonst sich zu beherrschen wußten, diesmal waren der Schrecken und die Ueberraschung zu groß gewesen. Fermor hatte alle Farbe verloren, und Boules retirierte sogar hinter einen Tisch, als fürchte er, daß in jedem Augenblick ein paar Polizisten eintreten könnten.

Das gab Wolfgang ein Gefühl der Ueberlegenheit, das auch im Klange seiner Worte zu erkennen war, als er sagte:

„Guten Abend, meine Herren! — Ich hoffe doch, daß ich nicht störe? — Aber Sie haben nicht die mindeste Ursache, sich zu beunruhigen. Ich komme ganz allein und hatte, offen gestanden, nicht einmal eine Ahnung, daß ich Sie hier finden würde. Ich mußte das Zimmer vor Stunden benutzen, und da mich der Lärm in der Gaststube vertrieb, wollte ich hier nur eine Zigarre rauchen. — Im übrigen bleibt alles genau bei dem, was wir gestern nacht verabredet haben."

Die beiden Amerikaner hatten sich in hellem Erstaunen angesehen und beobachteten nun mit nicht gerade sehr geistreichen Gesichtern, wie sich Wolfgang, unter dessen Schnurrbart es verräterisch zuckte, einen Sessel an den Kamin heranschob und sich dort mit lässig übereinander geschlagenen Beinen niederließ. Dann steckte er sich eine Zigarre an, während die beiden immer noch da stehen blieben, wohin sie sich bei seinem Eintritt begeben; es war, als hielten sie es für unmöglich, daß nun nichts weiter erfolgen sollte.

Boules war der erste, der seine Fassung wieder erlangte. Er kam langsam um den Tisch herum und rückte sich ebenfalls einen Sessel an den Kamin.

„Sie gestatten!" sagte er und ließ sich neben Wolfgang nieder. „Ich hoffe, daß wir Sie nicht aus diesem Zimmer vertrieben haben?"

Wolfgang lachte.

„Aber nicht im geringsten! — Es ist ja Platz genug da für uns alle, und außerdem hatte ich nicht mehr Anrecht auf den Raum, als Sie."

Und gegen Fermor gewendet, der ihn finster betrachtete, fuhr er fort:

„Wollen Sie sich nicht setzen? — Sie scheinen von meinem Besuch nicht gerade sonderlich erbaut."

Der kleine Mann machte ein grimmiges Gesicht und faßte unwillkürlich in die Tasche. Aber er zog die Hand sogleich wieder zurück und setzte sich wirklich wie sein Gefährte neben Burkhardt.

„Reizen Sie mich nicht," knurrte er. „Sie sind in unserer Gewalt."

Jetzt lachte Wolfgang hell auf.

„Sie scherzen, mein Freund! — Ich in Ihrer Gewalt? Bei meinem Eintritt hatte ich eher die Empfindung, als befürchteten Sie das Gegenteil. Was hätten Sie wohl gemacht, wenn ich ein halbes Dutzend Polizisten mitgebracht hätte? — Ich denke wohl, daß wir uns dann an einem anderen Orte ein Rendez-vous hätten geben können, als auf den zugigen Klippen draußen."

Fermor machte eine großartige Handbewegung, die wohl seine Verachtung gegen jede Gefahr ausdrücken sollte, zeigte aber doch eine ziemlich verlegene Miene. Boules machte ihm ein Zeichen und sagte höflich gegen Burkhardt:

„In der Tat, wir glaubten wohl einen Augenblick an eine derartige Ueberrumpelung. Und ich habe Sie wegen des ungerechten und übel angebrachten Verdachtes um Entschuldigung zu bitten. — Wenn Sie uns das nicht weiter nachtragen, so habe ich eine Bitte an Sie. Provozieren Sie meinen Freund Fermor nicht; er hat ein etwas zu hitziges Temperament und läßt sich leicht auf Streitigkeiten ein."

Die Sache begann Burkhardt im höchsten Maße zu belustigen. Es kam ihm vor, als säße er zwischen zwei Clowns, die ihm zu Gefallen ein Puppenspiel inszenierten. Dabei vergaß er vollkommen, wie verhängnisvoll seine Rolle in diesem Spiel war.

„Aber ich habe durchaus nicht die Absicht, den Herrn herauszufordern," erwiderte er Boules. „Ich bin ebenfalls kein Freund vom Streiten, und namentlich hier im Hotel könnte das Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Wir können uns ja hier sehr friedlich unterhalten, bis die verabredete Stunde gekommen ist. Noch einmal sei Ihnen versichert, daß keine schlechte Absicht mich schon so früh nach West Down Beacon gebracht hat. Ich bin bereits seit dem Morgen hier, und zwar nur deshalb, weil ich der Aufmerksamkeit und Ueberwachung des Detektivs Bernardi, den Sie ja ebenfalls kennen gelernt haben, entgehen wollte. Das mag Ihnen den letzten Zweifel nehmen. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, das Terrain zu rekognoszieren und sich zu erkundigen, ob ich etwa Begleiter gehabt habe."

Fortsetzung folgt.



L. Kosanetzky

Markt KAMEN Markt

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:

Hüte, Pelze, Mützen
Schirme, Stöcke,
Hosenträger,
Portemonnaies,
Tornister (echt Leder)
Taschenmesser,
Leinenwäsche,
Normalhemden,
Kragenschoner,
Schlipse,
Handschuhe für Herren
usw. usw.

Reparaturen an Schirmen schnell und billig.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art
liefere schnell und billigst.

Nähmaschinen
Oefen
Herde
Dezimalwagen
Tafelwagen
Gewichte u. Maße
Haus-Backöfen
Wand-Geldschränke
(zum Einmauern)
empfiehlt billigst

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen".

5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 ₰, Dose 50 ₰.

Zu haben in **Kamen** bei:
Hch. Jacobi, Germania-Drogerie
W. Blankenstein, Colwyhdlg.
Gebr. Wolff, „
Wilh. Didier, „

Gründlicher
Musik-Unterricht
für Klavier, Geige, Konzertzither, Klarinette.
Otto Wepner, Musiklehrer,
Kamen, Weststr. 76.

Nutz- u. Brennholzverkauf

Haus Reck.

Am Sonnabend, den 21. d. M.
gelangen nachfolgende Hölzer zum Verkauf:

1. **9½ Uhr, Kobbeloh:** 110 Buchenstämme, 30—60 Ztm. Mitten-Durchmesser, 90 Eichenstämme, 20—30 Ztm. Mitten-Durchm. (Stellmacherholz), 30 Rmtr. Buchenbrennholz;
2. **12 Uhr, Kamerheide:** 120 Rmtr. Eichenstangen (Frechtungs- u. Brennholz) 30 Rmtr. nicht aufgearbeitetes Reisigholz;
3. **1 Uhr, Haßlei:** 2 Eichenstämme und 80 Rmtr. Eichenstangen (Deichsel-, Frechtungs- und Brennholz).

Rottannen-Verkauf.

Am Montag, den 23. dss. Mts., morgens ½10 Uhr
anfangend, verkaufe ich in meiner **Heide**

ca. 60 Nrn. Rottannen

zu Bauholz, Gerüststangen, Leiter- und Bindebäumen 2c. geeignet, öffentlich meistbietend gegen Kredit oder Bürgschaft.

Zusammenkunft bei dem Wirte Schmülling, früher Haarmann, oder an Ort und Stelle in der Nähe des Zimmermeisters Knäpper gnt. Lohsträter hier.

Overberge, im Januar 1911.

Brinkmann.

Ri-Ko Nr. 5

beste 2½ ₰ Cigarette

mit Rabattschein.

En-gros Vertrieb:

Gustav Rumpff, Kamen

Tel. Nr. 188.

— Mein —

Korsett „Imperial"

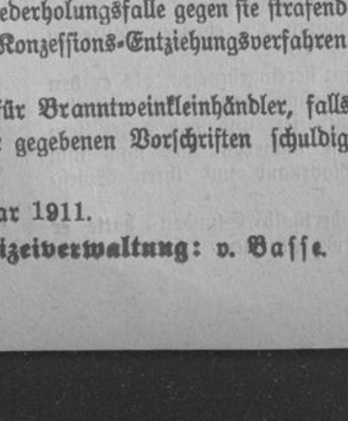
Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.



Verbotswidriges Verabfolgen geistiger Getränke an Trunkenbolde betreffend.

Es ist bei uns zur Sprache gebracht worden, daß einzelne Wirte, entgegen dem Verbot, den ihnen als Trunkenbolde bekannt gegebenen Personen nach wie vor nicht nur das Verweilen in ihren Wirtschaftsräumen zum Zwecke des Alkoholgenusses gestatten, sondern ihnen auch auf Wunsch Bier und Branntwein zum Mitnehmen verabfolgen. Wir nehmen daher hiermit Veranlassung, die betreffenden Wirte mit dem Bemerken zu verwarnen, daß wir im Wiederholungsfalle gegen sie strafend vorgehen und gleichzeitig das Konzessions-Entziehungsverfahren einleiten werden.

Das Gesagte gilt auch für Branntweinkleinhändler, falls sie sich der Übertretung der gegebenen Vorschriften schuldig machen sollten.

Kamen, den 7. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die **Kaisersgeburtstagsfeier** findet am Freitag, den 27. d. Mts. in bisher üblicher Weise in hiesiger Stadt durch Konzert auf dem Marktplatz um 11½ Uhr und durch ein Festessen um 6 Uhr im Hotel zum König von Preußen statt.

Diejenigen Personen, welchen die Liste zur Teilnahme an dem Festessen nicht vorgelegt sein sollte, werden gebeten, sich im obigen Hotel bei Herrn Bergheim zu melden.

Kamen, 14. Januar 1911.

Der Festausschuß: v. Basse, Bürgermeister.

„Gobo-Brenner"

Leuchtkraft 90 Kerzen.
Gasverbrauch 90 Ltr.

Der beste und sparsamste stehende Gasglühlichtbrenner der Gegenwart mit Regulierdüse zur genauen Einstellung des Gaskonsums,

sowie alle anderen Gasglühlicht-Artikel
empfiehlt billigst

Heinr. Rumpff, Installationsgeschäft
Kamen, Oststr. 7. Fernsprecher 219.



Dr. Mellinghoff's Essenzen

zur einfachen und billigen Selbstbereitung von

Cognac, Rum, Arrac, Likören, Limonade-Sirup, Grog-, Punsch-Extrakt etc.

für den Hausgebrauch sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten und bewährtesten. à Flasche 75 Pfg. zu haben in Drogerien u. Nahrungsmittelgeschäften, wo unsere Plakate aushängen. Man verlange gratis den Prospekt: „Die Getränkedestillierkunst im Haushalt" und achte auf unsere Firma

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg

Goldener Stern

Otto Biermann.

Allein-Ausschank von
Münchener Spatenbier
(Gabriel Sedlmeyer)
Dortmunder Unionbräu.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich

Oefen
mit 10 bis 25 Proz.
Rabatt.

C. Müller
Kamen.

Anlieferung und Aufstellung gratis.

Künstliche Zähne
m. echten Platinstiften
4.00 Mark
Einheitspreis ohne Berechnung der Kautschukplatte.

Garantie für Sitz u. Brauchbarkeit.

Zähnereinigen.
Plomben, Stiftzähne, Goldkronen und ganze Gebisse
liefert

Fr. Jahrmärker
Zahntechniker
Kamen, Weststrasse 56.

Bekanntmachung.

Es ist angeregt, in der Stadt Kamen neben dem städtischen Gaswerk das elektrische Licht einzuführen und die Anlage und den Vertrieb in eigener Regie zu übernehmen.

Vor Einführung der Elektrizität soll zunächst die ungefähre Anzahl der Konsumenten und der Verbrauch derselben festgestellt werden.

Diejenigen Hausbesitzer bezw. Mieter, die bei dem Bezuge des elektrischen Lichtes teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, ihre Namen in eine auf dem Stadtbauamt aufliegende Liste bis zum 1. Februar d. Js. einzutragen.

Die Unterzeichnung verpflichtet zu nichts.

Kamen, den 13. Januar 1911.

Der Magistrat.

Südkamen!

Freitag, den 20. Jan. eröffne ich im Lokale des Wirts Düfelshöft einen

Anstands- u. Tanzkursus.

Für Kinder von 4½ bis 6½, für Erwachsene von 8 bis 10 Uhr abends.

C. Büscher.

Wer liebt?

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint? Alles dies erzeugt:

Stockenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Ko., Radebeul
Preis à Stück 50 Pfg.,
ferner ist der
Lilienmilch Cream Dade
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Carl Müller jun., H. P. Thiel, Heinr Jacobi.**

Pianos

Ibach, Thürmer, Förster, Knake, Mand, Knauss u. a.
von 450 M. an aufwärts

Günstige Zahlungsbedingungen!
Annahme gebrauchter Klaviere!
Zuverlässige Bedienung!
Miet-Pianos. Klavierstimmen.

Pianofortehandlung E. Griebsch
(Inh. **Otto F. Dabelow**),
Hamm (Westf.), Markt 8b.
Telephon 123.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos m. eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. Ibach Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjähr. Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.

Ein Sohn achtbarer Eltern sucht zu Ostern oder später Stellung als

Schreiberlehrling.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.